

Oesterreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien, 5. September. (W.B.) Amtlich wird verlautbart:

Östlicher Kriegshauptplatz. Front gegen Rumänien.

Bei unveränderter Lage nichts von Belang.

Seceresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Die Angriffe der Russen gegen die Karpathenfront der Verbündeten dauern an. Bei Hundul Moldowi schlugen unsere Truppen zahlreiche starke Vorstöße ab. Am oberen Ceremosch und südlich von Bystryce wird heftig gekämpft. Nordwestlich von Krös-Nezß scheiterten alle Versuche des Feindes, Raum zu gewinnen. Südwestlich von Brzejan wurde auch das letzte vorgestern verlorengegangene Grabenstück zurückgewonnen.

Seceresfront des Generalfeldmarshalls Prinzen Leopold von Bayern.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegshauptplatz:

An der Tiroler Front ist stellenweise eine erhöhte Artillerietätigkeit eingetreten.

Im Aufrethob-Gebiet kam es zu erbitterten Kämpfen um den Sorame-Gipfel, den unsere Truppen vorübergehend verloren, durch kühnen Gegenangriff aber wieder-gewannen.

Südöstlicher Kriegshauptplatz.

Italienische Truppen überschritten gestern früh bei Feras die Bojsa. Ein Angriff unserer Reserven gegen den feindlichen linken Flügel warf den Gegner zurück. Das Feuer unserer schweren Artillerie begleitete die auf das Südufer des Flusses weichen italienischen Kolonnen. Während des Kampfes schoss der Feldpilot Stabsfeldwebel Krugi einen feindlichen Kampfflieger ab. Ein Infante tot, der zweite gefangen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Opfer der eigenen Landsleute im französisch-belgischen Gebiet.

Berlin, 5. Sept. Die regelmäßigen namentlichen Veröffentlichungen der Gazette des Ardennes über die „Opfer ihrer eigenen Landsleute“ weisen für den Monat August 1916 wiederum sehr hohe Zahlen auf. Hiernach sind im besetzten französisch-belgischen Gebiet durch Artilleriefeuer oder Fliegerbomben unserer Feinde getötet: 31 Männer, 27 Frauen, 17 Kinder, verwundet: 52 Männer, 90 Frauen, 39 Kinder. Von den in den Vormonaten als verwundet gemeldeten Personen sind 3 Männer ihren Verletzungen erlegen. Damit ist die Zahl der unschuldbigen Opfer der friedlichen Zivilbevölkerung der besetzten Gebiete im Westen seit September 1915, also seit einem Jahr, auf insgesamt 1963 gestiegen.

Bulgarischer Kriegsbericht.

Sofia, 4. Sept. Der bulgarische Generalstabsbericht vom 3. September lautet: An der mazedonischen Front keine Veränderung der Lage. Längs der ganzen Front schwaches gegenseitiges Artillerie- und Geschwefener. Etwas lebhaftere Tätigkeit herrschte nördlich des Ostrovo-Sees und im Tale der Woglenika, wo einige schwache Angriffe durch Feuer zurückgewiesen wurden. Die feindliche Flotte beschoß die Befestigungen nördlich von Kawala, wo auch feindliche Flugzeuge Bomben abwarfen, ebenso wie auf die Dörfer Starava und Gagnatal und den Bahnhof von Augustia. Mehrere Einwohner, darunter Frauen und Kinder, wurden getötet oder verwundet. — Im Norden überschritten am 2. September unsere Armeen die Grenze der Dobrudscha, wobei sie vorgeschobene Abteilungen des Feindes fröhlich zurückdrückten. Unsere Armeen rückten auf Kurtbanar, bemächtigten sich dieses Punktes nach entscheidendem Kampf, wobei 165 Soldaten und 2 Offiziere zu Gefangenen gemacht wurden. Der Feind ließ 100 Mann und eine große Anzahl Gewehre und Ausrüstungsgegenstände zurück. Eine unserer Abteilungen besetzte die Stadt Affadinlar. Der Vormarsch wird auf der ganzen Front fortgesetzt. (W.B.)

Griechenland nach der Annahme der englisch-französischen Note.

Paris. „Temps“ meldet aus Athen: Nachdem die griechische Regierung die englisch-französische Note angenommen hat, werden die Gesandten Frankreichs und Englands dem Ministerpräsidenten diejenigen fremden Agenten, die ausgewiesen werden sollen, ihre griechischen Helfer und die feindlichen Organisationen, gegen die Vollmachten erlangt werden, namhaft machen. Nur die griechischen Behörden werden Verhaftungen vornehmen dürfen. Keinerlei Kundgebungen oder Versammlungen werden bei Androhung sofortiger Verhaftung geduldet werden.

Das Schicksal Portugals.

Wie der Amsterdamer Vertreter der „Post. It.“ aus London erfährt, hat England das ganze portugiesische Heer und die Flotte für sich hergestalt mit Beschlag belegt, daß England die portugiesischen Kriegsschiffe einfach der eigenen Flotte einverleibt, während die portugiesischen Truppen dem französischen Heer als Reservetruppen zugeteilt und eine größere Anzahl nach Saloniki gesandt wurde. Das hat in Portugal im Volke lebhafteste Beunruhigung hervorgerufen. Besonders die Arbeiter protestieren dagegen, daß das portugiesische Volk für die Entente bluten solle. Um die Aufrührerbewegung, die ernstlich um sich griff, illusorisch zu machen, sind die Arbeiter unter allen möglichen Versprechungen nach Frankreich und England gelockt worden, wo sie in Munitionsfabriken arbeiten. In englischen Munitionsfabriken sind jetzt bereits Arbeiter aus allen Ländern der Welt tätig, so daß die englischen Arbeiter aus den Munitionsfabriken immer mehr zum Heeresdienst eingezogen werden können, was bei der fortschreitenden Militarisation Englands jetzt keine Schwierigkeiten mehr macht, während im vorigen Jahre Streiks ausbrachen, wenn vereinzelt auch nur ein Munitionsarbeiter eingezogen wurde.

richtigen mehr macht, während im vorigen Jahre Streiks ausbrachen, wenn vereinzelt auch nur ein Munitionsarbeiter eingezogen wurde.

Amtliche Tagesmeldung.

Unsere tapferen Truppen an der Somme. Weitere Erfolge in Rumänien.

(W.B.) Großes Hauptquartier, 6. September.

Westlicher Kriegshauptplatz.

Die Schlacht beiderseits der Somme wird mit unverminderter Heftigkeit fortgesetzt. 28 englisch-französische Divisionen greifen an. Nördlich der Somme sind ihre Angriffe blutig abgewiesen. An kleinen Stellen gewann der Gegner Raum. Clerf ist in seiner Hand. Südlich des Flusses ist im hin- und herwogenden Infanteriekampfe die erste Stellung gegen den erneuten Anlauf der Franzosen auf der Front von Barleux bis südlich von Chilly behauptet. Nur da, wo die vordersten Gräben völlig eingeebnet waren, sind sie geräumt. Spätere Angriffe sind restlos unter schwersten Verlusten abge schlagen. Westenburgische, holsteinische und sächsische Regimenter zeichneten sich besonders aus. Bis zum Abend waren an Gefangenen aus dem 2-tägigen Kampfe südlich der Somme 31 Offiziere, 1437 Mann von 10 französischen Divisionen, an Beute 23 Maschinengewehre eingebracht.

Im Luftkampfe und durch Abwehrfeuer wurden 3 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Östlicher Kriegshauptplatz.

Front des Generalfeldmarshalls Prinzen Leopold von Bayern.

Russische Angriffe sind südlich der Bahn Buczow-Tarnopol in unserem Feuer gescheitert.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl:

Zwischen der Plota-Ripa und dem Dnjestr haben die Russen ihre Angriffe wieder aufgenommen. Nach vergeblichen Stürmen drückten sie schließlich die Mitte der Front zurück.

In den Karpathen hat der Gegner in den berichteten Kämpfen südwestlich von Rabie und von Schipoth kleine Vorteile errungen. An vielen Stellen griff er gestern vergeblich an.

Balkan-Kriegshauptplatz.

Sieben Werke von Lutrasan, darunter auch Panzer-Batterien, sind erstickt. Nördlich von Dobric sind starke russisch-rumänische Kräfte von unseren tapferen bulgarischen Kameraden zurückgeworfen.

Der 1. Generalquartiermeister Ludendorff.

Eine Friedenspetition in der Schweiz.

Zürich. 844 schweizer Gemeinden haben eine Bittschrift nach Bern gesandt, die den Bundesrat veranlassen soll, eine Konferenz der Neutralen einzuberufen und dort über Maßregeln zur Beschleunigung des Friedens zu beraten. In der Bittschrift wird die Vermittelung eines vorläufigen Waffenstillstandes und die Einberufung eines allgemeinen Staatenkongresses verlangt.

Weitere Telegramme.

Berlin. Gestern nachmittag sind die bisher noch in Berlin weilenden bulgarischen Studenten zur Erfüllung ihrer Wehrpflicht nach Sofia abgereist. General z. D. Siemens richtete einige herzliche Worte an die Studenten, die er als seine lieben jungen Kameraden ansprach. Der bulgarische Student Danow dankte im Namen seiner Kollegen.



Zum Vormarsch in der Dobrudscha

Sigmaringen. Der Fürst von Hohenzollern soll sich unablässig bemüht haben, seinen Bruder, den König von Rumänien, von der Preisgabe der Neutralität Rumaniens abzuhalten. Material hierüber soll demnächst bekannt gegeben werden.

London. (Reuter.) Der verunglückte Zeppelin wurde durch den Fliegerleutnant William Robinson herabgeschossen. Der König hat dem Offizier das Victoria-Kreuz verliehen. Robinson war 2 Stunden in der Luft geblieben und hatte vorher ein anderes Luftschiff angegriffen.

Die feierliche Eröffnung der Donau-Konferenz

find im Prunksaal der ungarischen wissenschaftlichen Akademie zu Budapest in Gegenwart zahlreicher Vertreter der österreichisch-ungarischen Regierung, des mitteleuropäischen Handels und sonstiger hervorragender Persönlichkeiten statt. Von deutschen Reichsangehörigen war u. a. der nationalliberale Abgeordnete Paasche zugegen. Die deutschen, österreichischen, bulgarischen und türkischen Gäste wurden zuerst im Namen der Stadt Budapest vom Präsidenten der Donaukonferenz, Bürgermeister Stefan von Barcezi herzlich begrüßt. Dann richtete Handelsminister Baron Horcanhi im Namen der ungarischen Regierung Begrüßungsworte an die Konferenzteilnehmer. Er betonte, daß Ungarn in vollem Bewußtsein der Wichtigkeit einer zukünftigen Entwicklung der Donauschifffahrt alles beitragen wolle, was dem gemeinsamen Ziele nütze. Er rechne hierbei auf die Sympathie und Mithilfe der am Donauverkehr beteiligten Staaten und Städte.

Von der Konferenz soll der Grund zu einem neuen Etüd Friedensarbeit gelegt werden, dessen Fundament die Donau ist. Die für zwei Tage in Aussicht genommene Donaukonferenz ist schon nach einer einzigen Sitzung geschlossen worden. Der Bürgermeister von Wien Dr. Weiskirchner forderte, daß aus dem schon früher in gemeinschaftlichen Beratungen mit den deutschen, österreichischen und ungarischen Interessenten festgestellten Resolutionsentwurf die Bestimmung gestrichen werde, nach der Budapest als Zentrum des Donauverkehrs und als Sitz der Donaukonferenz bestimmt wird. Um eine Debatte hierüber zu vermeiden, kam man überein, die Frage, ob die Donaukonferenz in Budapest oder in Wien ihren Sitz haben soll, offen zu lassen. Die Entscheidung darüber sollen die Regierungen von Ungarn und Österreich im gegenseitigen Einverständnis treffen.

Ueber die Haltung des Königs von Rumänien,

sowie über die näheren Vorgänge in der verhängnisvollen Bukarester Kronratsitzung vom 27. August, die den Krieg an Österreich-Ungarn beschloß, macht ein rumänischer Hofbeamter deutscher Herkunft als Augenzeuge in der Münch. Ausg. Abendsztg. Mitteilungen. Er behauptet: Der König hat noch ausweichen wollen. Bei der entscheidenden Konferenz im Bibliotheksjaale des königlichen Schlosses war er noch von den vorausgegangenen Aufregungen stark mitgenommen. Er hatte an der Mittagstafel nicht teilgenommen. Gegen 3 Uhr nachmittags stellte sich eine solche Herzschwäche bei ihm ein, daß der Leibarzt gerufen werden mußte und der König mit Rücksicht auf sein Befinden den Kronrat verschieben wollte. Bratianu und der russische Gesandte drängten jedoch zur Entscheidung, und Bratianu erklärte, daß die vom Minister des Äußeren unterzeichnete Kriegserklärung gegen Österreich auf der rumänischen Gesandtschaft in Wien wäre. Majorescu und Marghiloman suchten Aufschub zu erlangen, allein Bratianu schnitt alle Erörterungen mit der Erklärung ab, daß die Russen die völlig unverteidigt gelassene Grenze bereits überschritten hätten und daß sie in wenigen Tagen in Bukarest sein würden, so daß Rumänien gar nicht mehr in der Lage sei, seine Neutralität aufrecht zu erhalten. Der König hatte sich zuvor mehrmals sehr abfällig über Bratianu und Genossen geäußert und zu Bratianu gesagt, daß er weder die Liebe, noch das Vertrauen, nicht einmal die Achtung des Königs besäße, der ihn einen „Judas mit dem Christuskopfe“ geheißen hat.

Wetterprognose der Königl. Sächs. Landeswetterwarte in Dresden.
Donnerstag, den 7. September 1916.
Zeitweise Nebel, keine wesentliche Temperaturänderung, Gewitterneigung, sonst meist trocken.

Wasserstand der Elbe.

Station	Vorgestern	Gestern	Heute	Zeitmessung	Null	Staub
5. 9.	— 48	+ 27	+ 56	— 5	+ 18	— 113
6. 9.	— 40	+ 34	+ 50	— 7	+ 17	— 128

Elbwaflerräume
am 6. September mittags 12 Uhr:
14 Grad R.
Mitgeteilt von Arthur Baumann, Schottn- und Seebornholl, Helldorf.

Goldankaufsstelle Weißer Hirsch
im Rathaus daselbst.
Geöffnet jeden Montag und Freitag
von 3—6 Uhr. (1992)

verkleinern sich beim Tragen eines gut verschleißend. Bandes. Prosp. darüber versend. Ihren gütigen Besuch erbittet
BRÜCHE Walthor Kunde u. Frau, Dresden-A., Firmischstraße 43/44. (100)

Amtlicher Teil.

Artikel II.

Dem Besitzer von Hülsenfrüchten sind nach § 4 Abs. 2 zu belassen:

- a) zu Saatweiden bis zu 2 Doppelzentnern für den Hektar der Anbaufläche des Erntejahres 1916;
b) zu seiner Ernährung und zur Ernährung der Angehörigen seiner Wirtschaft einschließlich des Gefindes 6 Kilogramm für jede in Betracht kommende Person.

Artikel III.

Die Reichshülsenfruchtstelle kann das Verlangen auf käufliche Überlassung der Hülsenfrüchte nach § 4 Absatz 1 Satz 1 durch eingeschriebenen Brief an den einzelnen Besitzer, durch Veröffentlichung in den amtlichen Blättern eines Bezirkes an die Besitzer des Bezirkes oder durch Veröffentlichung im Reichsanzeiger an alle Besitzer im Inland richten.

Die Mitteilung, durch die ein Besitzer eine Frist zur Abnahme setzt (§ 4 Abs. 1 Satz 2), hat durch eingeschriebenen Brief an die Adresse der Reichshülsenfruchtstelle, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Berlin zu erfolgen.

Artikel IV.

Für die Bewertung der Hülsenfrüchte gelten folgende Grundzüge:

- a) die im § 11 festgesetzten höchsten Preise sind nur für beste, reine, gesunde, trockne und gutsochende Hülsenfrüchte zu zahlen. Für kleine Erbsen dieser Beschaffenheit sind höchstens 58 Mark zu zahlen;
b) für gute handelsübliche Durchschnittsware ist zu zahlen: für gelbe und grüne Viktoriaerbsen sowie große graue Erbsen 55 Mark, für kleine gelbe, grüne und graue Erbsen 53, für weiße, gelbe und braune Bohnen 65, für Linsen 70;
c) für Hülsenfrüchte von geringerer Beschaffenheit ist entsprechend weniger zu zahlen.

Artikel V.

Der zur Lieferung an die Reichshülsenfruchtstelle Verpflichtete hat die Hülsenfrüchte bis zu der Verladestelle des Ortes, von dem die Ware mit der Bahn oder zu Wasser verfrachtet wird, zu befördern und daselbst einzuladen. Die Reichshülsenfruchtstelle hat für die Verladung eine angemessene Frist zu setzen, die nicht weniger als eine Woche betragen darf; gleichzeitig ist die Verladestelle anzugeben, von der die Ware mit der Bahn oder zu Wasser verfrachtet werden soll.

Kommt der Verpflichtete der Aufforderung zur Verladung innerhalb der gesetzten Frist nicht nach, so kann die zuständige Behörde auf Antrag der Reichshülsenfruchtstelle die Verladung mit den Mitteln des landwirtschaftlichen oder kaufmännischen Betriebs des Verpflichteten oder durch einen Dritten ausführen lassen. Die hierdurch entstandenen Kosten sind vom Übernahmepreise zu kürzen. Die Bestimmungen im Abs. 1 und 2 gelten auch für den Fall der Enteignung gemäß § 7 Abs. 2.

Artikel VI.

Soweit die Lieferung und Abnahme der Hülsenfrüchte nicht durch die Bestimmungen in den Artikeln II bis V geregelt ist, gelten die Geschäftsbedingungen der Reichshülsenfruchtstelle, die der Genehmigung des Reichskanzlers bedürfen.

Artikel VII.

Diese Bestimmungen treten mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Die Bestimmungen über die Lieferung und Abnahme von Hülsenfrüchten vom 26. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 625) werden aufgehoben.

Berlin, den 30. August 1916.

Der Präsident des Kriegsernährungsamts. von Batocki.

Hülsenfrüchte betr.

Nach den in sämtlichen Amtsblättern bereits am 10. bez. 11. August ds. Js. abgedruckten Verordnungen des Bundesrats über Hülsenfrüchte vom 29. Juli 1916 (R. G. Bl. S. 846/16) dürfen Erbsen, Bohnen und Linsen (Hülsenfrüchte) mit gewissen Ausnahmen nur an die vom Reichskanzler bestimmte Stelle abgesetzt werden. Als solche ist jetzt durch Bekanntmachung vom 30. August 1916 (R. G. Bl. S. 981/16) die Reichshülsenfruchtstelle, G. m. b. H. in Berlin bestimmt worden.

Es wird nochmals besonders darauf hingewiesen, daß jeder, der Hülsenfrüchte erntet, verpflichtet ist, die geerntete

Menge getrennt nach Arten (Erbsen, Bohnen oder Linsen) unmittelbar nach Einbringung der Ernte anzuzeigen.

Wer am 1. Oktober 1916 Hülsenfrüchte in Gewahrsam hat, die bis zu diesem Zeitpunkte noch nicht angezeigt sind, hat sie bis zum

5. Oktober 1916

anzuzeigen; befinden sich solche Mengen mit dem Beginn des 1. Oktober 1916 unterwegs, so ist die Anzeige unverzüglich nach dem Empfang von dem Empfänger zu erstatten. Geht der Gewahrsam an den angezeigten Mengen nach Erstattung der Anzeige auf einen anderen über, so hat der Anzeigepflichtige binnen 1 Woche den Verbleib der Mengen anzuzeigen.

Die Anzeigepflicht erstreckt sich nicht auf die in § 1 Abs. 2 unter Nr. 1, 4-7 der Verordnung über Hülsenfrüchte vom 29. Juni 1916 (R. G. Bl. S. 846) aufgeführten Mengen; ferner sind nicht anzuzeigen Mengen unter 25 Kg. von jeder Art.

Werden Hülsenfrüchte im Gemenge mit anderer Frucht nachträglich ausgefondert, so unterliegen sie ebenfalls der Anzeigepflicht. Diese Anzeige ist binnen drei Tagen nach der Ausfondierung zu erstatten.

Für die nach Vorstehendem zu erstattenden Anzeigen ist ein von der Reichshülsenfruchtstelle ausgegebener einheitlicher Vordruck zu verwenden, der bei der Gemeindebehörde zu beantragen ist, welche die erforderlichen Vordrucke von der königlichen Amtshauptmannschaft Dresden-Albstadt zu beziehen hat. Die Vordrucke sind nach Empfang sofort auszufüllen und an die Gemeindebehörde zurückzugeben, welche sie sofort zu prüfen und sodann kurzer Hand an die königliche Amtshauptmannschaft einzusenden hat.

Im Anschlusse hieran wird zu § 4 Abs. 2 der Verordnung vom 29. Juni 1916 noch erwähnt, daß den Besitzern von Hülsenfrüchten nach Artikel II der Bekanntmachung vom 30. August 1916 (R. G. Bl. S. 981/16) folgende Mengen zu belassen sind:

- a) zu Saatweiden bis zu 2 Doppelzentnern für den Hektar der Anbaufläche des Erntejahres 1916;
b) zu seiner Ernährung und zur Ernährung der Angehörigen seiner Wirtschaft einschließlich des Gefindes 6 Kilogramm für jede in Betracht kommende Person.

Auf diese Mengen ist bei Ausfüllung der Formularanzeige Rücksicht zu nehmen.

Alles Weitere ergibt sich aus den schon erwähnten Bekanntmachungen.

Wer die ihm obliegende Anzeige nicht in der gesetzten Frist erstattet, oder wer wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 15 000 Mark bestraft.

Königl. Amtshauptmannschaft Dresden-Albstadt, am 1. September 1916. Nr. 675 G. VI.

Auf Blatt 14055 des Handelsregisters ist heute die Firma Johannes Pöschel in Remnitz und als deren Inhaber der Kaufmann Günther Johannes Pöschel in Remnitz eingetragen worden.

Dresden, den 6. September 1916.

Königliches Amtsgericht, Abt. III. 1 A Reg. 2134/16.

Weißer Hirsch. Butter

gelangt Donnerstag, den 7. September 1916, vormittags von 9-12 Uhr, Baugner-Strasse Nr. 15, an hiesige Einwohner nach den Nummern der Ausweisarten zum Verkauf.

Weißer Hirsch, am 6. September 1916.

Der Ernährungsausschuß.

Loschwitz. Gemeindevorverkauf Jelsenburg.

- 2. Bezirk. -

Verkaufstage: Mittwoch, Donnerstag, Freitag. Obstkerne wolle man sammeln und während der Verkaufsstunden abgeben.

Loschwitz, am 4. September 1916.

Bühlau.

Freitag, den 8. September, werden wieder

Spiritusmarken

an die ärmere Bevölkerung abgegeben. Näheres ist aus der Bekanntmachung an den Anschlagtafeln ersichtlich.

Bühlau, am 5. September 1916.

Der Gemeindevorstand.

Sofmann.

2129

In allen Amtsblättern abzubruden.

Verkehr mit Butter.

1.

Vom 12. September an ist nach den reichsgesetzlichen Bestimmungen die gesamte in Volkereien hergestellte Butter für den Kommunalverband, in dem die Volkerei liegt, beschlagnahmt.

Als Volkerei gelten nach den von der Reichsfettstelle aufgestellten Grundsätzen alle milchwirtschaftlichen Betriebe, in denen im Tagesdurchschnitt mehr als 50 Liter Milch verarbeitet wird. Dabei ist als verarbeitet auch diejenige Milch anzusehen, die als Frischmilch verkauft wird, vorausgesetzt, daß in dem Betriebe überhaupt Butter oder Rahm nicht lediglich für den eigenen Bedarf hergestellt wird.

2.

Die in kleineren Betrieben hergestellte Butter unterliegt zwar nicht der Beschlagnahme, doch wird hiermit auf Grund von §§ 13, 16 und 18 der Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 20. Juli 1916 mit Geltung für das ganze Königreich bestimmt, daß solche Butter „sogenannte Bauernbutter“ nur an die Sammelstellen oder die bestellten Aufkäufer und Aufkäuferinnen der Kommunalverbände verkauft werden darf.

3.

Jede unmittelbare Veräußerung von Butter vom Erzeuger an den Verbraucher ist hiernach in Zukunft untersagt, soweit nicht die Kommunalverbände oder Ortsbehörden etwas Gegenteiliges anordnen.

Zugelassen bleibt nur der unmittelbare Verkauf an den Verbraucher, die am Orte der Butter erzeugenden Wirtschaft ihren Wohnsitz oder Grundbesitz haben und zwar nur gegen Butter- bez. Fettmarken.

4.

Über die Einrichtung der Sammelstellen und die Bestellung der Aufkäufer und Aufkäuferinnen haben die Kommunalverbände das Nötige rechtzeitig anzuordnen.

Die Aufkaufpreise sind so festzusetzen, daß die Landwirte sich dabei nicht schlechter stehen als bisher bei freiem Handel.

5.

Mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen wird bestraft, wer den Anordnungen unter Ziffer 2 und 3 zuwider unbefugt Butter verkauft, kauft oder ein anderes Veräußerungs- oder Erwerbsgeschäft über sie abschließt.

Dresden, den 2. September 1916.

Ministerium des Innern. 106 B II B V

In sämtlichen Amtsblättern abzubruden.

Bekanntmachung.

den Einkauf von Pflaumen für Marmeladenfabriken betreffend.

Das Verbot des Pflückens und des Ablasses von Pflaumen in unreifem Zustand (§ 1 der Verordnung vom 23. August 1916, Sächsische Staatszeitung Nr. 196) erstreckt sich nicht auf Ware, die an Marmeladen- und Obstkonserverfabriken oder ähnliche Betriebe abgesetzt wird, welche mit Genehmigung der Kriegsgesellschaft für Obstkonservern und Marmeladen zur Herstellung ihrer Erzeugnisse noch nicht ausgereifte Pflaumen verwenden.

Dresden, den 4. September 1916.

Ministerium des Innern. 202 B II B V

In allen Amtsblättern abzubruden.

Bekanntmachung

über Hülsenfrüchte.

Im Anschluß an die Verordnung über Hülsenfrüchte vom 29. Juni 1916 (R. G. Bl. S. 846) und die sächsische Ausführungsverordnung dazu vom 5. August 1916 (Sächsische Staatszeitung Nr. 183 vom 9. August 1916) wird nachstehend die Bekanntmachung des Kriegsernährungsamts zur Durchführung der Verordnung über Hülsenfrüchte vom 30. August 1916 (R. G. Bl. S. 981) zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Dresden, den 4. September 1916.

Ministerium des Innern. 216 B II B V

Bekanntmachung zur Durchführung der Verordnung über Hülsenfrüchte vom 29. Juni 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 846). Vom 30. August 1916.

Auf Grund der Verordnung über Hülsenfrüchte vom 29. Juni 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 846) und des § 1 der Bekanntmachung über die Errichtung eines Kriegsernährungsamts vom 22. Mai 1916 (Reichs-Gesetzblatt S. 402) wird folgendes bestimmt:

Artikel I.

Die Bewirtschaftung der Hülsenfrüchte nach Maßgabe der Verordnung über Hülsenfrüchte vom 29. Juni 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 846) wird in Abänderung der Bekanntmachung vom 25. Juli 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 832) der Reichshülsenfruchtstelle, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Berlin übertragen.

Zur Lage in Irland.

New York. (W.P.) In einem Aufsatz über die Lage in Irland, der im „American“ veröffentlicht wird, schreibt das irische Unterhausmitglied Arthur Lynch u. a.: Der Aufstand der Sinnfeiner hat das irische Volk befreit. Obwohl Dublin äußerlich ruhig sei, besteht ein tiefes Gefühl der Unzufriedenheit. Bei Beginn des Aufstandes war die Volksmenge in Dublin den Sinnfeinern feindselig gesinnt. Als aber dann der Aufstand erstickt war, kamen Tag für Tag Nachrichten von der Erschießung der Führer und anderer Männer, von schrecklichen Hinrichtungen, Plünderungen u. s. w. Das Verhalten des Generals Maxwell und die Dummheit der britischen Regierung vollendeten, was einer jahrelangen Propaganda nicht gelungen war. Die Sinnfeiner-Woge ging über ganz Irland. Casement ist in die Schaar der irischen Helden aufgenommen worden. Auch die ganze Priesterschaft scheint jetzt von der Sinnfeiner-Bewegung durchsetzt zu sein. Die neue Gesinnung hat die Rekrutierung tatsächlich erstickt.

Die Wilden herbei!

In einem englischen Blatt sagt ein hoher Offizier: Es ist die höchste Zeit, ein Heer von Schwarzen für den Seeresdienst heranzubilden. Bisher haben wir in diesem Kriege vom schwarzen Menschenmaterial noch fast gar keinen Gebrauch gemacht. Die wenigen Erfahrungen, die wir in Kamerun und Ostafrika mit den Negern machten, haben genügt, um zu beweisen, daß diese selbst unter den furchtbaren Ansprüchen des modernen Krieges ein hervorragendes Kämpfermaterial stellen. Die schwarze Bevölkerung in unseren afrikanischen Kolonien bezieht sich auf 18 Millionen Menschen. Auch zwei weitere farbige Bataillone, die Mulatten des Kap-Korps und die Maoris, müssen innerhalb sechs Monaten verzehnfacht werden. Es ist allerdings richtig, daß während der letzten paar Wochen ein schüchternes Verbot gemacht wurde, farbige in Kapstadt und Hongkong für Arbeiten hinter der Schützenglinie auszuheben. Im Gegensatz zu unserer aufgeblasenen Behaglichkeit haben die Franzosen aus Tahiti, Cochinchina, Madagaskar, Senegal, Marokko, Algerien und Tunis alles herangeholt, was zur Verfügung stand.

Auf die Entgegnung, farbige Truppen aus tropischen Ländern wären in Frankreich nicht zu verwenden, läßt sich antworten, daß diese dann die weißen Regimenter in Ägypten, Indien und Mesopotamien ablösen müssen. Alle Einwände, man könne keine weißen Offiziere für sie finden, sie seien nicht kampftüchtig und was man sonst noch vorbringen will, fallen weg; der einzig wirkliche Grund, der jetzt noch ihrer Einstellung im Wege steht, ist das Rassenvorurteil. Es heißt, nach dem Kriege müsse man mit diesen Schwarzen und Schokoladenfarbigen weiterleben und es werde zu unerträglichen Zuständen führen, wenn die Farbigen sich als Waffenbrüder der weißen Rasse ebenbürtig dünken. Ich für meinen Teil möchte lieber den Schwarzen als gleichberechtigt behandeln, als vor dem preußischen Junker dienen. Deshalb müssen wir mit diesen Vorurteilen brechen. Wer glaubt denn, daß die Zulu, Basuto, Oringwa, Natabe, Nao, Angoni, Banhamwezi, Subaner, Yoruba, Benin, Sausa, Achanti, Maori, Polaien und Kapjungen keine guten Soldaten abgeben?

Kirche, Schule und Haus.

* Kirchliche Septembereise in Dresden. Die kirchlichen Septembereise wurden in Dresden am Montag mit einer gut besuchten Versammlung zum 102. Jahresfest der Sächsischen Hauptbibelgesellschaft im Großen Saale des Evangelischen Vereinshauses begonnen. Der Vizepräsident der Gesellschaft, Geh. Konsistorialrat D. Kühn,

hielt eine einleitende Ansprache. Er hob hervor, daß die Sächsische Hauptbibelgesellschaft beim Ausbruch des Krieges gerade mit der Vorbereitung der Feier ihres 100jährigen Bestehens beschäftigt gewesen sei. Infolge des Krieges habe die Gesellschaft von der Veranstaltung der Feier abgesehen. Im Anschluß hieran sprach Professor Dr. Leipoldt aus Leipzig über das Thema: Lukas, der Arzt und Evangelist. Aus dem Jahresberichte des Sekretärs Prof. Lic. Roth geht hervor, daß die Hauptbibelgesellschaft auch im vergangenen Jahre dem durch den Krieg gesteigerten Bedürfnis nach Gottes Wort mit freudiger Rechnung getragen hat. Im ganzen sind von der Geschäftsstelle im Jahre 1915 kostenlos an das Heer 22 359 Bibeln und Bibelteile (seit Kriegsbeginn 43 794) abgegeben worden. Die Osterkollekte 1915 erbrachte den noch nie erreichten Betrag von 29 849,44 Mark. Die Kasse wies eine Einnahme von 143 833,12 Mark und eine Ausgabe von 124 112,53 Mark auf. Gestern vormittag fand die Hauptversammlung des Sächsischen Hauptmissionsvereins statt. Die Versammlung war von Vertretern der Zweigvereine Sachsens zahlreich besucht. Nachmittags wurde in der Frauenkirche die 102. Jahresfeier der Sächsl. Haupt-Bibel-Gesellschaft abgehalten. Die Predigt hatte Superintendent D. Cordes-Leipzig übernommen, der besonders dafür eintrat, daß sich Deutschland auch bezüglich der Bibelversorgung unabhängig von England machen müsse. Hierauf hielt der Sekretär der Gesellschaft Prof. Lic. theol. Roth eine Ansprache an die 142 mit Bibeln zu beschenkenden Kinder. Abends fand im großen Saale des Vereinshauses eine öffentliche Missionsversammlung unter der Leitung des Oberkonsistorialrates Hosprediger Dr. Friedrich statt, in der mehrere Vorträge auswärtiger Missionare gehalten wurden.

Kleine Chronik.

* Eine Gedenktafel für Casement in Deutschland. Gelegentlich des Besuchs Augsburger durch neutrale Journalisten stiftete ein Amerikaner 20 000 Mark für Beschaffung einer Gedenktafel für Sir Roger Casement. Sie soll an dem Gasthof „Weißes Lamm“, wo der Freiheitsheld Irlands öfters gewohnt, angebracht und dem Schutz der Stadt Augsburg anvertraut werden.

* Lebendigen Leibes verbrannt ist in Lippelne in der Neumark die 20jährige Tochter des Eigentümers Peter, die das Herdfeuer mit Petroleum ansachen wollte, wobei ihre Kleidung in Brand geriet.

* Für 100 000 Mark gestohlene Pelzjachen beschlagnahmte die Berliner Kriminalpolizei auf einem Grundstück im Osten der Stadt. In Charlottenburg wurde in der Nacht ein Einbruch in ein großes Pelzwarengeschäft verübt. Jeder Anhalt fehlte, bis die Beobachtung eines Schutzmannes auf die Spur führte. Der Beamte sah, daß in der Nacht mehrere Säcke vor einem Hause in der Büschingstraße abgeladen und auf das Grundstück geschafft wurden. Als der Einbruch gemeldet wurde, forschte die Kriminalpolizei weiter und entdeckte in einem Wagenschuppen des Grundstücks die Beute. Den Schuppen hatte ein bekannter Geldschrankeinbrecher gemietet. Er hat den Einbruch mit zwei Helfern verübt. Alle drei wurden festgenommen.

* Die Kirchenpredigt durch den Fernsprecher. Die Erfindung des Fernsprechers wurde bekanntlich öfters dazu ausgenutzt, Konzerte oder Opernaufführungen wenigstens in akustischer Weise jenen Personen zu vermitteln, denen der Besuch solcher Veranstaltungen nicht möglich ist. Böllig neu aber ist die Idee, auch Kirchenpredigten auf diese Weise über große Entfernungen zu vermitteln, wodurch z. B. infolge Krankheit an ihr Heim gebundenen Leuten ein Ersatz für den Kirchenbesuch

gegeben werden soll. Wie eine Neuyorker Zeitschrift berichtet, wurde der erste derartige Versuch in diesem Jahre gemacht, und zwar wurde die Villa einer durch ein Leiden an den Krankenstuhl gefesselten Millionärin durch eine Telephonleitung mit der Kanzel einer Kirche verbunden. Zu diesem Zweck wurden neben dem Nebnerpult der Kanzel Mikrophone mit einem Übertragungsapparat angebracht, von denen die Drähte zu einem Empfangsapparat in das Wohnzimmer der Villa führten. Die Entfernung von der Kirche zur Villa beträgt mehr als eine Meile. Auf diese Weise kann die Besitzerin der Villa die Predigt des Pastors verfolgen. Die Verbindung funktioniert so gut, daß auch eine ganze Gruppe von Leuten, die sich in der Nähe des Empfangsapparates aufhält, ohne besondere Anstrengung die Predigt Wort für Wort zu verfolgen vermag.

Sport.

* Namen z. 5. September. Bei der dritten Gebrauchshundprüfung des Klubs Kurzhaar, Dresden, auf Revier Brauna bei Ramenz erhielt den Ersten Preis und Ehrenpreis des Königs von Sachsen „Rino vom Weigerthal“ (Kurzhaar), Besitzer Ernst Stange, den zweiten Ersten Preis „Kora von Stettin“ (Drabhaar), Besitzer Reinhold Stadtluch.

Aus dem Gerichtssaal.

* Zu 30 Mark Geldstrafe wurde ein Zimmerpökel in Eichbusch verurteilt, der beschuldigt wird, im April ein Schwein teurer als der Höchstpreis war, verkauft zu haben. Er hatte für den Ferkel Lebendgewicht 90 Mark bekommen, während der Höchstpreis auf 80 Mk. festgesetzt worden war. Das Schwein war von dem Käufer, einem Gasthofsbesitzer, sofort geschlachtet worden.

* Schwer, aber gerecht bestraft! Nachdem der altenburgische Domänenpächter Amtmann Böhmert in Schöngleicha schon früher wegen Verführung und Verheimlichung von Getreide zu 6000 Mark Geldstrafe und wegen Verleitung zum Weineid in derselben Angelegenheit zu einem Jahre Zuchthaus verurteilt worden ist, hat man ihm abermals eine Geldstrafe von 3000 Mark auferlegt wegen Mehrverfütterung von ungefähr 100 Ztr. Hafer.

Vermischtes.

* Sprüche der Deutschen Bücherei. Die Deutsche Bücherei in Leipzig, über deren feierliche Einweihung wir berichtet haben, hat ihre bisherige Geschichte, ihre Aufgaben und Ziele in einer Anzahl von Sprüchen und Versen zusammengefaßt, die wie folgt lauten: „Als Hindenburg die Russen schlug, schuf man dies Heim dem deutschen Buch.“ — „Buchhandel, Leipzig, Sachsen ließen dieses Haus erwachen.“ — „Stapelplatz und Ankerstraße sei dies Haus dem deutschen Buch.“ — „Deutsches Volk, an Büchern reichstes, hüte Deines Geistes Hort!“ — „Buchs Hauch belebt den Leser, Lesers Hauch belebt das Buch.“ — „Mancher Mensch lebt hundert Jahr, mancher Baum an tausend gar, manches Büchlein immerdar.“ — „Geist ist Messers Schneide, Buch ist seine Scheide.“ — „Wißt Ihr, was Geistesnahrung kann? Ein einzig Lot labt, lurdert Mann.“ — „Bissen soll keiner missen.“ — „Scheide Dich von dem, was britisch, gallisch, slavisch, moskowitisch, Teiner Sprache Kraft und Mark, Deutschland, macht Dich heldenstark.“ — „Schriftstellers Denkmal ist sein Buch.“

Viktoria - Theater
Dresden-Alstadt (früher Viktoria-Salon) Waisenhausstr. 26.
Gastspiel Willi Agoston mit Gesellschaft in der großen Burleske mit Gesang u. Tanz: „Episoden aus dem Künstlerleben“ oder **Dresden auf Stelzen**
U. a. Der aufsehenerregende Kanonenschuß! Flug durch den Zuschauerraum über die Köpfe des Publikums!
Großes Schlußbild.
Dazu der glänzende Spezialitäten-Spielplan.
Einlaß 7 1/2 Uhr. Anf. des Konzertes 8 Uhr, der Vorstellung 8 1/4 Uhr.
Ermäßigte Eintrittspreise (1918)
Sonntags 2 Vorstellungen: nachm. 4 Uhr u. abends 8 Uhr.
Theater- Jeden Sonnabend von 8 Uhr — und jeden Sonntag Tunnel: von 5 Uhr an: Künstler-Gesellschaft Paul Lindau.

Alles glänzt und blüht in
Tymians Thalia-Theater
Göltzner Straße 6 Linie 5 und 7 Fernruf 14380
Alle 15 Tage total neues Programm. (2124)
Donnerstags 4 Uhr: „Groß-Damenkaffee“ Volles Programm.
Sonntags 3 Vorstellungen. Feiertags! — 11-1 Uhr: „Frühstücken“ 25 und 30 Pf. Eintritt. — Nachm. 4 Uhr: Kleine Preise. — Abends 8 Uhr: Usuliche Preise. — Vorzugskarten sind auch Sonntags nachmittags gültig.

Dampfschiff-Hotel Blasewitz
Jeden Dienstag und Sonntag Jeden Donnerstag (1918)
Militär-Konzerte **Militär-Konzert**
— Anfang 4 Uhr — — Anfang 1/2 8 Uhr —
Landst.-Kapelle Plöha 12, 9. Leitung: Vizefeldwebel Minkwitz.
Die Konzerte finden bei schlechtem Wetter im groß. Rest.-Saale statt.

Blasewitzer Fischhaus
Fernsprecher 29876.
Geschäfts-Eröffnung.
Den sehr geehrten Einwohnern von Blasewitz und Umgebung gebe ich hierdurch bekannt, daß ich an hiesigem Orte, **Schillerplatz 17** (Eingang Striesener Straße), ein **Fisch- und Seefisch-Geschäft**, verbunden mit Handlung feinsten Räucherwaren und Delikatessen
Donnerstag, am 7. Septbr. eröffne.
Ich werde bemüht sein, allen Vorkommnissen genügend Sorge zu tragen und bei billigster Preisnotierung die besten Waren zu führen.
Um gütigen Zuspruch bitend
Hochachtungsvoll
August Höhle jun. und Frau.

Goldankauf-Stiftung für Loschwitz.
Die Goldlieferer, welche am 23. und 26. August eingeliefert haben, werden gebeten, **Sonnabend, den 9. September, zwischen 11 und 1 Uhr im Gemeindeamt** zu erscheinen. Goldquittung mitbringen. (2117)
Also die Nummern der Listen I/1-22 und II/1-23.

Seifen-Spezialgeschäft
Emil Klein Schillerplatz.
Blasewitz Fernsprecher: 12374. (1284)
— Toiletteartikel und Bürsten aller Art. —

Flügel u. Planinos
ff. erstklassiger berühmtester Weltmarken: (713)
J. L. Düysen, F. Thörner, E. Kapf,
Kals. u. Königl. Hoflieferanten, und große Auswahl, reell. Fabrikate ander. Firmen in la Qualität. Desgl. reiche Auswahl gespielter Sechsteil, Blüthner, Steinway Nachf., Bötsch, Schmidmeyer, Seiler u. dergl., gebe jetzt ganz außergewöhnl. billig und reeller, sachmännischer Garantie ab.
Gewähre extra Kassaskonto.
A. Wagner, Pianoabteilungs
Dresden, Grunner Str. 101.

Königl. Schauspielhaus.
Donnerstag, den 7. September: Zum ersten Male: **Das Friedensfest.**
Freitag, den 8. September: **Der Wühlerpökelige Rühmung.** Anfang 1/2 8 Uhr.
Residenz-Theater.
Donnerstag, den 7. September: **Unter der blühenden Linde.**
Freitag, den 8. September: **Ein frühliches Spiel mit der Frau von der Bühne und Ralph Kilmat.** Auft. von Dr. Gellert.
Freitag, den 8. September: **Unter der blühenden Linde.** Anfang 1/2 8 Uhr.
Albert-Theater.
Donnerstag, den 7. September: **Der Parrer von Kirchfeld.**
Freitag, den 8. September: **Der ungläubige Thomas.** Anfang 1/2 9 Uhr.
Central-Theater.
Täglich abends
Liebesjamber.
Operette in 3 Akten von Willy Sonn. Musik v. Oscar Strauß
Viktoria-Theater.
(Victoria-Salon)
Täglich abends
Gastspiel Willi Agoston mit Gesellschaft:
Dresden auf Stelzen.
Musiktheater-Vorstellung.
Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Die rumänische Frage im ungarischen Abgeordnetenhaus.

Buda pest, 5. September. Das Abgeordnetenhaus hatte heute eine bewegte Sitzung. Sitzungssaal und Galerien waren dicht besetzt. Als der Ministerpräsident erschien, ertönten seitens der oppositionellen Karolyi-Partei stürmische Zurufe: Abdanken! Die drei anderen Fraktionen der Opposition verhielten sich jedoch völlig ruhig. Als der erste Zuruf „Abdanken“ ertönte, erhob sich die gesamte Regierungspartei wie ein Mann und brachte dem Ministerpräsidenten begeisterte Kundgebungen dar. Als der Ministerpräsident das Wort ergriff, wiederholten sich die Zurufe. Er wurde häufig unterbrochen, und der Präsident war genötigt, die Abgeordneten Julius Justh, Johann Justh und Martin Lovasz zur Ordnung zu rufen, worauf dann verhältnismäßige Ruhe eintrat.

Der Ministerpräsident sagte, er wolle nur eine kurze Erklärung im Zusammenhang mit der rumänischen Kriegserklärung abgeben. Er führte aus: Das Vorgehen Rumäniens stehe ohne Beispiel in der Weltgeschichte da. Soweit geschichtliche Erinnerungen reichen, pflegte ein Staat, der gegen einen Nachbarn feindselige Absichten hegte, schon um den äußeren Schein zu wahren, gewisse Forderungen zu erheben, und wenn die darüber erpflogenen diplomatischen Verhandlungen kein Resultat ergaben, wurde mit den Feindseligkeiten begonnen. Was Rumänien getan hat, ist unter Kulturenationen noch niemals vorgekommen. Rumänien hat nicht nur uns, es hat alle militärischen und diplomatischen Faktoren unserer Verbündeten irregeführt. Wir wußten, daß Rumänien kriegerische Vorbereitungen traf, und für diesen Fall hatten auch wir Vorkehrungen getroffen. Der liberale Rumäniens erfolgte jedoch, bevor unsere Vorkehrungen beendet waren. Ich hoffe, daß unsere Maßnahmen in kurzer Zeit ihre Früchte tragen werden. Rumänien wird seinem Schicksal nicht entgehen. Ich hege das Vertrauen, daß die heroischen Tugenden der ungarischen Nation, die sie in den schwersten Prüfungen dieses Krieges bewiesen hat, sich auch diesmal glänzend bewähren werden. Ich hege das Vertrauen, daß wir diesen Krieg auf allen Schauplätzen gewinnen werden. Wir müssen Siebenbürgen am Stachob ebenso verteidigen, wie in Brasso. Die tapferen ungarischen Truppen, welche in weiter Ferne gegen Rußland kämpften, kämpfen auch für Siebenbürgen, sie vergießen auch für Siebenbürgen ihr Blut, so wie die Truppen unserer Verbündeten in Siebenbürgen für das gemeinsame Ziel kämpfen und bluten. Uns aber liegt die heiligste Pflicht ob, die Kraft der ungarischen Nation würdig zu repräsentieren und die Einheit der Nation in dem für ihre Existenz geführten Kampfe unzerbrüchlich aufrechtzuerhalten.

Der Abgeordnete Pop-Csicso (Rumäne) gab darauf die Erklärung ab, daß die Kriegserklärung Rumäniens alle ungarländischen Rumänen mit Schmerz erfülle und daß sie in der Treue, die sie bisher bewiesen hätten, nicht wankend werden würden. Er fügte hinzu, er gebe diese Erklärung ab, obwohl es überflüssig sei, für die patriotische Gesinnung der ungarländischen Rumänen Zeugnis abzugeben. Er tue dies nur mit Rücksicht auf die ausländischen Faktoren, die hierdurch darüber aufgeklärt werden sollten, daß ihre Voraussetzung, als würden die ungarländischen Rumänen in dieser Phase des Krieges in ihrer Treue wankend werden, völlig unzutreffend sei, und daß nichts auf der Welt ihre Vaterlandsliebe und Opferwilligkeit erschüttern könne.

Nach der Erklärung Pop-Csicso's ergriff Graf Apvonnyi (Unabhängigkeitspartei) das Wort. Daß Rumänien mit großer Perfidie vorgegangen, daß die diplomatische Vertretung irregeführt, daß der Einbruch unerwartet gekommen sei, sei eine historische Tatsache. Allein das könne nicht als Entschuldigung dienen für diejenigen, deren Pflicht es sei, solche Verwicklungen vorzusehen und deren Aufgabe es sei, zu vereiteln, daß das Land vor solche Überraschungen gestellt werde.

Graf Julius Andrássy (Verfassungspartei) stimmte dem Ministerpräsidenten in der Beurteilung Rumäniens zu. Der Redner kritisierte dann das Verhalten der Regierung. Andrássy schloß: Die Verfassungspartei hat beschlossen, für den Kampf der Nation alle ihre moralische Kraft zur Verfügung zu stellen. Die Lage ist ernst, allein absolut nicht kritisch. Die Sache steht nicht so, daß wir einen neuen Feind mehr haben, daß eine neue kräftige Armee gegen uns kommen wird. Man darf nicht vergessen, daß gerade Rumäniens wegen die bulgarische und die türkische Armee bisher gebunden waren. Diese Kräfte werden jetzt frei werden und an dem großen Kampf teilnehmen, so daß mit der Zunahme des Feindes auch unsere Kraft gewachsen ist. Ich vertraue auf unsere Kraft, ich vertraue auf den endgültigen Erfolg, doch müssen wir uns zugleich eine neue Führung sichern.

Graf Michael Karolyi (Unabhängigkeitspartei) hob hervor, daß die Verantwortlichkeit des Ministerpräsidenten noch dadurch erhöht werde, daß er der Ernennung des Grafen Czernin zum Gesandten der Monarchie in Bukarest zugestimmt habe, obwohl die Opposition dagegen gewesen sei.

Graf Liza ergriff von neuem das Wort. Er sagte: Wir fühlen mit unseren hartbedrängten Siebenbürgern. Es ist begreiflich, daß Leute, die genötigt waren, Haus und Hof zu verlassen, in erregter Stimmung sind, doch darf dieses Gefühl nicht auf ein Gebiet über-

tragen werden, wo größte Besonnenheit und Einigkeit erforderlich ist. Der Ministerpräsident erklärte weiter, daß es infolge der gänzlichen Unbestimmtheit des Einbruchs unmöglich gewesen sei, die Einwohner zu warnen und auf eine ungewisse Möglichkeit hin sie zum Verlassen ihrer Wohnstätte aufzufordern. Er betonte noch besonders, daß den Bukarester Gesandten der Monarchie kein Vorwurf treffen kann. Ich bitte die Herren Abgeordneten, strenge Kritik zu üben. Ich werde mich allen Weisen mit offener Brust gegenüberstellen. Aber ich bitte Sie, nicht das hohe Gut, welches uns allen und der ganzen Nation gehört, das Kapital der sittlichen Kraft, anzutasten, dessen wir in den großen Augenblicken des Krieges so sehr bedürfen.

Sächsische Nachrichten.

* Auf Grund des § 9 des Gesetzes über den Belagerungsstand vom 4. Juni 1851 ist bis auf weiteres 1. das Niederlegen von Edelkastanien, 2. der Schluß von Betrieben, die auf den Erwerb nicht gefällter Edelkastanien gerichtet sind, beiden, soweit nicht schriftliche Genehmigungen unserer Generalkommandos vorliegen, verboten. Die Erlaubnis zum Fällen und zur Veräußerung von Edelkastanien wird nur den Firmen bzw. Personen erteilt werden, die ihren Wohnsitz im Bereiche des 12. oder 19. Armeekorps haben, eine Genehmigung der zuständigen unteren Verwaltungsbehörde (Amthauptmannschaft, Stadtrat in Städten mit revidierter Städteordnung) beibringen und sich verpflichten, die zu fallenden Edelkastanien der Kriegsleber-Aktiengesellschaft, Berlin W. 9, zum Ankauf anzubieten. Zuwiderhandlungen werden bis zu 1 Jahr und bei Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

* Zeichnungen auf die fünfte Kriegsanleihe nehmen bis 5. Oktober auch alle Postanstalten entgegen.

* Im September werden Schulen und Gemeindeverwaltungen des Bereichs des 12. Armeekorps nochmals Zeitungsblätter sammeln. Alles wird gebraucht. Mein Blatt darf fehlen. Die Ortsblätter werden die genaue Zeit angeben. Die Schuljugend erhält Anweisung, für einen Strohsack braucht man als Füllmittel 15 Kg. Zeitungspapier.

* Einschränkung der Biererzeugung in Österreich. In Wien erließ eine Verordnung, durch die die Biererzeugung im September auf 35 v. H. der normalen Produktion eingeschränkt wird. In den Gasthäusern darf vom 4. September ab nur zwischen 7 und 10 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen zwischen 4 und 10 Uhr bis 1/2 Liter an jeden Gast und 1 Liter über die Strafe abgegeben werden. Man rechnet damit, daß im Laufe der nächsten Monate die Biererzeugung überhaupt aufhört wird. Für Ungarn werden ähnliche Verfügungen wie für Österreich demnächst erlassen. — In Deutschland beträgt die jetzige Bierproduktion 48 Prozent der Friedenserzeugung, so daß die Einschränkung sich auf über die Hälfte — 52 Prozent — beläuft. Eine Maßnahme zu weiterer Einschränkung des Kontingents ist in Deutschland erst dann zu erwarten, wenn sich die Ergebnisse der Vorkontrollen voll überblicken lassen.

* Eine Million in Pfennig-Marken. Das Ergebnis aus dem Verkauf der „Kreuz-Pfennig-Marken“ hat im Deutschen Reich eine Million Mark erreicht. Da die rote Kreuz-Mark in den kleinen Werten von 1, 2, 5 und 10 Pf. das Stück zur Ausgabe gelangt, so beweist dieser Erfolg, wie selbst durch geringe Beiträge bei großer Opferfreudigkeit die Wohlfahrtspflege gefördert werden kann.

Dresden.

* Hohe Auszeichnungen. Das kgl. Sächs. Militärverordnungsblatt meldet: Die goldene Militär-St. Heinrichs-Medaille wurde verliehen dem Unteroffizier d. L. Scholze im Gren.-Reg. 101, dem Bizefelwebel d. R. Häntsch im Schütz.-Reg. 108.

* Ein geschmackvoll ausgeführtes Gedenkblatt ist anlässlich der fünften Kriegsanleihe von Professor L. Fanto entworfen worden. Dasselbe wird vom Bankhaus Gebr. Arnhold in Dresden in Bestätigung einer Zeichnung jedem Zeichner ausgehändigt und bietet so gleichsam eine bleibende Erinnerung an die durch die Zeichnung befundene vaterländische Gesinnung.

* Ein großes Wohltätigkeitsfest planen die vereinigten Dresdner Sängerbünde am 24. September im königl. Großen Garten zugunsten der Kriegsfürsorge. Das Fest, dessen Ehrenvorsitzende die Herren Finanzminister v. Sedewitz und Oberbürgermeister Blüher sind, ist in der Art der früheren Albert-Feste gedacht.

* Mitteilung des Residenztheaters: Mit durchschlagendem Erfolg geht allabendlich das fröhliche Spiel: „Unter der blühenden Linde“ in Szene und bleibt bis auf weiteres auf dem Spielplan. Am Freitag beginnt die Vorstellung zum ersten Male 1/8 Uhr! Bei ermäßigten Preisen gelangt am Sonntagnachmittag das erfolgreiche Volksstück mit Gesang „Ein Prachtmädel“ neu-einstudiert zur Aufführung.

* N. - Lichtspiele. Ein bedeutender Film gelangt in dieser Woche in den N. - Lichtspielen zur Vorführung: „Vogdan Stimmoff“, ein patriotisches Schauspiel aus Bulgariens großer Zeit in einem Vorspiel und vier Akten von Alfred Deutsch-German, in Szene gesetzt von Georg Jachob. Vor dem Auge des Zuschauers ziehen eine Menge herrlicher Bilder vorüber, die ihren Ausgang nehmen von einer tragischen Szene auf einem Gutshofe und

sich dann verichten zu patriotisch bewegten Vorgängen. Auch das bulgarische Königspaar erscheint auf der Szene, hier auf dem Projektionsbühnen. Neben den Szenen in der Familie Stimmoff fesseln wohl am meisten die Aufnahmen der Königin Eleonora von Bulgarien, wie sie in ihrem sanften Gang, ihren edlen Bewegungen, getreu ihres Amtes als Krankenschwester waltet und liebevoll mit ihren Verwundeten sich unterhält. Ebenso fällt die imposante Figur des Bulgarenkönigs auf, in dem Moment, als er die Parade abhält und dem Held des Stückes, Bogdan Stimmoff, eigenhändig die Kriegsauszeichnung anbestet. Gleich fesseln sind einige Volksszenen, sowie eine Flucht auf dem Schiffe. Ein Besuch dieses interessanten Films aus Bulgariens großer Zeit ist sehr zu empfehlen. Er wurde heute mittag vor einem geladenen Publikum vorgeführt. Es herrschte nur eine Stimme der Anerkennung.

* Auf einen Personenzug scharf geschossen wurde kürzlich abends 1/7 Uhr in der Nähe der Haltestelle Dresden-Strehlen, ohne daß es bisher gelang, den Täter zu ermitteln. Die abgefeuerte Kugel hatte in dem Zugsabteil beide Fenster durchschlagen und beinahe einen Reisenden aus Seidenau am Kopf getroffen. Jetzt ist der Täter in einem schulpflichtigen Knaben, der absichtlich nach dem Zuge mit einem Revolver geschossen hatte, ausfindig gemacht worden.

* Ein Einbrecher unschädlich gemacht: Die 2. Strafkammer des Landgerichts Dresden verurteilte den schon oft vorbestraften Müllergesellen Karl Hermann Biedermann zu sechs Jahren Zuchthaus, zehnjährigem Ehrenrechtsverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Der Angeklagte hat in der Gegend der Amthauptmannschaften Reichen und Großenhain eine große Anzahl schwerer Einbruchsdiebstähle begangen.

Loßwitz.

* Besuch auf der Loßwitzhöhe. Der Verband der Schokoladengeschäfte, der in Dresden tagte, unternahm nach Schluß des Kongresses einen Ausflug nach der Loßwitzhöhe in einer Anzahl von annähernd 300 Personen, wo sie aufs beste bewirtet wurden.

* Das Eisenerne Kreuz erhielt der Marine-Oberingenieur z. D. Ahner von hier.

* Ein Einbruchsdiebstahl ist in der Nacht zum Montag in einem Grundstück am Körnerplatz ausgeführt worden. Der Dieb, der über das Hausstor geklettert und mittels einer Leiter durch das Küchenfenster gestiegen ist, hat das Wechselgeld aus der Ladentasse in Höhe von ca. 100 Mark, eine goldene Uhr und mehrere Schmuckgegenstände mitgenommen.

* Gartendiebstahl. Der hiesigen Schutzmannschaft gelang es, im Körnerweg einen Pfaffen- und Birschdieb in der Person eines Dresdner Schuhmacher-Gesellen festzunehmen.

Weiher Birsch.

* Von 126 Einwohnern sind bis jetzt Goldsachen — darunter herrliche Schmuckstücke — zum Preise von weit über 5000 Mark an hiesiger Goldarkaufsstelle abgegeben worden. Ist dieses Ergebnis der ersten zwei Wochen sehr erfreulich, so darf geschloffen werden, daß weiterhin noch Goldsachen abgeliefert werden. Herr Gemeindevorstand Herr nimmt auch außerhalb der Ankaufsstunden solche entgegen, auch ist dieser bereit, auf Wunsch in die Wohnung zu kommen. Von den verschiedenen der abgelieferten Juwelen sind durch die Diamanten-Regie in Berlin bereits mehrere Verkäufe nach dem neutralen Ausland erfolgt. Diese Verkäufe werden derart beschleunigt, daß der Erlös noch zu Zeichnungen auf die fünfte Kriegsanleihe verwendet werden kann. Für Platin zahlt die Goldbankaufsstelle 8 Mark für das Gramm.

* Morgen, Donnerstag, gelangt hier, wie im amtlichen Teil dieser Zeitung bekannt gegeben wird, But-ter zum Verkauf.

* Das Eisenerne Kreuz wurde verliehen dem Unteroffizier d. R. Felix Grelmann im Reserve-Feldart.-Regiment Nr. 32, Inhaber der Friedrich-August-Medaille in Silber.

Wachwitz.

* Wie uns der Unteroffizier D. Huhle mitzuteilen bittet, ist die aus einem anderen Blatte in unserer Zeitung übernommene Mitteilung über die Verleihung des Eisernen Kreuzes an ihn nicht zutreffend.

Laubegast.

* Ertrunken. Von einem Personendampfer der Sächs. Böhmer. Dampfschiffahrts-Gesellschaft stürzte in der Nähe von Posta der 15 Jahre alte Bootsmann Küffel von hier beim Zeltaustragen in die Elbe und ertrank.

Bühlau.

* Die Abgabe von Spiritusmarken an die auf kleines Einkommen angewiesene Bevölkerung erfolgt am Freitag, wie im amtlichen Teil dieser Zeitung bekannt gegeben wird.

Weihsig.

* Goldenes Chejubiläum. Am Sedantag konnte hier der Restaurateur Friedrich Otto mit seiner Ehefrau die Feier seines goldenen Chejubiläums begehen. In Rücksicht auf den Krieg wollten beide den Tag in aller Stille feiern. Trotzdem stellte sich aber der engere Familienkreis vollständig ein, und auch aus der Gemeinde bezogen mancherlei Ehrungen deren Anteilnahme. Der Ortspfarrer überbrachte den Segenswunsch der Kirchgemeinde und erregte noch dadurch besondere Freude, daß er dem Jubelpaar im Auftrag Sr. Maj. des Königs Friedrich August eine goldene Ehrenbibel überreichte. Das Ehepaar durfte den Tag in verhältnismäßiger Müstigkeit begehen. Möge ihm noch ein sonniger Feierabend im Glanze eines baldigen goldenen Friedens beschert sein!

Spezialgeschäft für aller- **Konfitüren,** Deutsche und Schweizer, **Schokoladen,** feinste **Kakaos,** neueste **Cees**
B. Veyer, Inhaber Ernst Schreier, **Blasewig, Striefener Straße 2.**

Rechnungs-Kontra.

— Aus der Gemeinderatsitzung. Die Rechnung der Ortswasserleitungskasse schließt mit 5823 Mark 81 Pf. Bestand ab, die Prüfung durch vier Mitglieder hat zu erfolgen. Die Kriegsküche ist am 21. August eröffnet, die Teilnahme ist groß, die tägliche Portionsausgabe ist von 345 auf 502 gestiegen. Die Kücheneinrichtungskosten betragen 1130 Mk. 17 Pf., der Einkauf des Materialvorrats hat außerdem 898 Mk. 48 Pf. Voranschlag erfordert. Die Gastpflichtversicherung des Küchenbetriebes wird angemeldet. Die Kutzungen an den Eber - Eiche - Bäumen an der Freideckstraße werden auf Wunsch baumweise nach festgesetztem Preis verpachtet. Dem Deutschen Luftflottenverein tritt man als Mitglied bei. In Sachen der Ernährungsfragen wird berichtet über die gemeindeamtlichen Dienste beim Verkauf von Weizenmehl, Margarine, Eier, Süßstoff, Grießverteilung, Kartoffelanmeldungen und Bestellungen. Die Anträge der Bezugsscheine für Kleidungsstücke unterliegen jetzt behördlicher Bescheinigung. Man will versuchen, diese Gemeindeverwaltungsmöglichkeit ein bis zwei Vertrauenspersonen zu übertragen, welche nur an bestimmten Stunden in ihrer Behausung tätig sein sollen. Einige interne Angelegenheiten wurden noch erledigt.

— Die Goldankaufsstelle wurde am vergangenen Sonntag eröffnet. Trotz verhältnismäßig geringen Zutriebs wurden Sachen im Goldwert von zusammen 448 Mk. 38 Pf. abgeliefert. Ein zweiter Ankaufstag findet am Sonntag, den 1. Oktober, vormittags 1/21 bis 1/21 Uhr im Gemeindeamt statt.

Niederfedli.

— Mitteilungen aus der Sitzung des Gemeinderates am 29. August. Es wurde u. a. Kenntnis genommen von der Fertigstellung der Gemeinde- und Feuerlöschkassen-Rechnung auf 1916, vom Ergebnis der Gemeindefassen-Prüfung und von den Kosten der Ausbesserung des Daches der Gemeinde-Scheune. Die Bauvorhaben des Sachsenwerkes, den Bau einer Treppenanlage, die Vornahme von Fensterrückbauten und die Errichtung eines Stalles wurden zur Genehmigung befürwortet. Von Annahme eines vom Ministerium des Innern zur Erleichterung der Herstellung von Kleinhausbauten empfohlenen Ortsgesetzes wurde abgesehen mit Rücksicht darauf, daß der Kleinhausbau bereits in Niederfedli gefördert wird. Der Schlossermeister Franke in Leuben erhielt Genehmigung zur Ausführung von Gas-Hausanschlüssen in Niederfedli. Bei der auf die Dauer der Jahre 1917/18 vollzogenen Wahl der Einschulungskommissionsmitglieder sind wieder gewählt worden die Herren Bekold und Habbicht, als deren Stellvertreter die Herren Nietich und Harz. Unter Lebensmittelanlagen nahm der Gemeinderat Kenntnis von dem erwachsenen Schaden, der der Gemeinde durch überreichliche Kartoffelzuweisungen entfallen mußte. Der Schaden ist bei der Aufsichtsbehörde angemeldet worden. Der Kartoffelverkaufspreis für die vom Kommunalverband zugewiesenen Kartoffeln wurde auf die Zeit vom 21. August bis 15. September auf 7 Pfennige festgesetzt. Von der Besprechung mit den Landwirten, Gastwirten und Geschäftsleuten wegen der Versorgung mit Braut und Gemüsen wurde Kenntnis genommen und beschlossen, der Genossenschaft, die sich zur Durchführung der Maßnahmen bildete, die nötige Unterstützung zu teil werden zu lassen. Als Überwachungspersonen, die aufsichtsbehördlich zur

Überwachung der Höchstpreise gefordert werden, bestimmte der Gemeinderat die Herren Schumann Marschner und Straßenwärter Anders. In der nichtöffentlichen Sitzung wurden u. a. Steuer-, Armen-, Beschleusungs- und Beamtenangelegenheiten erledigt. Für das Einwohnermeldeamt soll das Kartenwesen eingerichtet werden.

— Verleihung. Se. Maj. der König hat dem Stadtsarzt Dr. med. Groß vom Ref.-Inf.-Reg. 103 das Ritterkreuz des Militär-St.-Heinrich-Ordens verliehen. Dr. med. Groß ist bereits Ritter des Eis. Kreuzes 2. Kl. und des Albrechtsordens.

Dohna.

— Verleihung. Dem Fahrer Adolf Siebich, Sohn des hiesigen Kohlenhändlers Paul Siebich, wurde die Friedrich - August - Medaille in Silber verliehen.

Nadeberg.

— Mit dem Eisernen Kreuz und der Friedrich - August - Medaille wurde der Reservist Edwin Höfgen ausgezeichnet.

Abbschensbrda.

— Hollunderbeeren betr. Der Inhaber des Papyruswerkes, Edwin Bauer, hat sich der Gemeindebehörde gegenüber bereit erklärt, Hollunderbeeren unentgeltlich zu Saft einzukochen. In die Einwohnerkassette ergoht ein Aufruf mit dem Ersuchen, soweit sie die Hollunderbeeren nicht selbst verwendet, die Beeren freiwillig an die genannte Firma abzuliefern. Die Gemeindeverwaltung beabsichtigt, den gewonnenen Saft später an Rinderbemittele kostenlos abzugeben.

Steglich.

— Inhaber des Eisernen Kreuzes. Der Grenadier Erich Kluge erhielt das Eiserne Kreuz.

Coffebande.

— Auszeichnung. Major Tellenbach, Ritter des Eisernen Kreuzes zweiter und erster Klasse, ist mit dem Hamburgischen Hanseatenkreuz für Auszeichnung vor dem Feinde geehrt worden.

Deuben.

— Der Knabenhort hat auch in der Kriegszeit sein jetzt doppelt nötiges Fürsorgewerk unentwegt fortführen können. In einer am 1. September abgehaltenen Vorstandssitzung berichtete der Vorsitzende Pfarrer Käfel über die zu Ende gehende Sommerzeit, welche auch zur Freude und Erholung der Knabenhort-Kinder nach Möglichkeit wieder nutzbar gemacht wurde. Von einer Stiftung des für sein Vaterland gefallenen früheren Leiters Böhrer wurden den Kindern am 14. Juli Kirchen verteilt. Die Ferienzeit brachte am 10. August wieder einen wohl gelungenen Ausflug nach Donaths neuer Welt in Lolkewitz mit der stets besonders freudig begrüßten Dampfschiffahrt. Durch gütige Vermittlung des Schuldirektors konnte den Kindern wieder eine Anzahl Badekarten überwiesen werden. Von den durch die Gemeinde Deuben zur Verfügung gestellten Mitteln wurde am 15. August eine kurze Zeit noch andauernde Milchpflege veranstaltet. — Nach Abschluß der Rechnung über das abgelaufene Vereinsjahr beschloß der Vorstand einstimmig, der Hauptversammlung Richtigsprechung zu empfehlen. Dem Rechnungsführer Lehrer Bellmann wurde für seine gewissenhafte und selbstlose Mithaltung wärmsten Dank ausgesprochen. Auch die Lätigkeit der stellvertretenden Knabenhortleiterin, Frau Strobel, fand allgemeine Anerkennung.

Kranzdorf.

— Ermittelter Dieb. In letzter Zeit wurde hier nachts wiederholt eingebrochen. Jetzt ist es gesücht.

den Täter in einem 17jährigen Schmiedelehrling zu ermitteln, der die beiden letzten Einbruchsdiebstähle eingestanden hat.

Kipsdorf. Pastor Blumentritt hielt hier am vergangenen Sonntag in überfülltem Gotteshause seine Abchiedspredigt. Er übernimmt das Pfarramt zu Wärenstein.

Zittau. Wegen der hohen Obstpreise wendet sich auch die Zittauer Frauenvereingung, in der sich die dortigen Frauenvereine zusammengeschlossen haben, in einer Eingabe an das Kriegsernährungsamt in Berlin. Darin heißt es, die Frauenvereingung halte es für ihre Pflicht, Stellung zu nehmen zu der ganz außergewöhnlichen und nach ihrer Überzeugung durchaus unerschwinglichen Preissteigerung auf dem Obstmarkt. Sie habe täglich Gelegenheit, die wachsende Erbitterung der ärmeren Frauen zu beobachten, denen ein wichtiges Nahrungsmittel künstlich verteuert werde. Bei dem vollkommenen Fett- und Buttermangel seien die Frauen für sich und ihre Kinder auf Obstmus, und besonders auf Pflaumenmus, angewiesen, da Pflaumen ohne jedweden Zusatz von Zucker selbst im kleinsten Haushalte zu einem nahr- und schmackhaften Mus eingekocht werden könnten. Immer wieder habe man im Laufe des Jahres von den Frauen die Hoffnung auf billiges Pflaumenmus hören können, und nun verstimme die Enttäuschung die Frauen aufs bitterste, um so mehr, als in diesem Jahre die Pflaumenenernte besonders reich sei. Die Frauenvereingung bitte aufs dringendste, daß der unerschwinglichen Gewinnjucht der Obstaukäufer und Verkäufer sofort Einhalt getan werde, um die noch ausstehende Obsternte dem Volke so billig als möglich zu sichern und damit eine Beruhigung der aufgeregten Bevölkerung herbeizuführen.

Runnernsdorf. Der hier wohnhafte Zugschaffner Bollmer geriet mit der Schulter zwischen zwei Buffer eines Eisenbahnzuges, wobei er zwei Armbrüche erlitt. Er mußte in das Krankenhaus übergeführt werden.

Oschatz. Da der vom Reich festgesetzte Kleinhandelspreis von 25 Pf. für das Pfund Pflaumen für die Gegend viel zu hoch ist, die Festsetzung eines niedrigeren Höchstpreises aber nur zur Folge haben würde, daß keine Pflaumen hereinkommen würden, hat die Stadtverwaltung einen großen Abschluß auf Pflaumen gemacht, die sie zum Selbstkostenpreis verkaufen wird. Es wird so der Bevölkerung die Möglichkeit gegeben, auch im Kleinverkauf Pflaumen billig zu erhalten und sie auch in kleineren Haushalten billig einzukaufen und einzukochen zu können. Im Rathaus wurden nun Karten über Mengen bis zu 20 Pfund zum Preise von 15 Pf. für das Pfund verkauft.

Leipzig. In hiesigen buchhändlerischen Kreisen ist die Gründung eines Buchhandelsamtes nach Art der Handelskammern in Vorbereitung begriffen. Es soll eine praktische Werbetätigkeit für die Verbesserung des buchhändlerischen Verkehrs entfalten und zugleich den Buchhandel Behörden gegenüber vertreten. — Auf dem Aunsee im Lunaparke bei Wahren kippete am Sonntag beim Bescheln der Plätze ein Boot um, in dem sich ein Sparkassenbeamter mit seiner Braut und deren Freundin befanden. Während die Freundin gerettet werden konnte, ist das Brautpaar ertrunken. Die Leichen konnten geborgen werden.

Chemnitz. Am Sedantage wurde in einem Hause der Reichstraße ein aus Erdmannsdorf zu Besuch weilender sechs Jahre alter Knabe, der sich in Gesellschaft

In eiserner Zeit.

Kriegsroman von Charlotte Wilbert.

Mit gitternden Händen, glühenden Wangen, hochklopfendem Herzen lag sie die großen, aristokratischen Zeilen: Breitstein, 18. September 1914. „Mein Junge! Verzeihe, daß ich da so knall und Fall abgereift bin. Es war ja nichts mehr auszurichten. Ihr beide habt ja auf Tod und Leben auf Eurer Sache bestanden, was sollte ich da noch machen. Gestern besuchte uns die Komtesse Fiersten. Sie erkundigte sich angelegentlich nach Deinem Befinden. Du hast Recht, Philli, ein geistloseres Geschöpf gibt es nicht, als diese Fiersten. Da loß' ich mir die Billi von Bränden. Teufel, ist das ein Wädel! Ich habe mir übrigens die Sache mal überlegt, die Billi wäre eine ganz passende Frau für Dich, tatsächlich! Alleswetter, hat die Geist und Forsche! Deine Mutter steht ja auch auf Eurer Seite, ja, Du lieber Gott, was soll ich denn da noch machen?“

„Wäre es eine andere gewesen als dies Wädel, hätte ich aber nicht ja und Amen gesagt, so aber: Im Namen Gottes: Heirate sie! Ihr habt meinen Segen. Werdet glücklich miteinander! Ich mußte doch kapitulieren. Euer Vater.“

Eine Weile sahen sich die beiden Menschenkinder, deren Herzen fast überströmten von dem neuen, unfahbaren Glück, stumm in die Augen, dann beiriet Philli die Arme aus und schluchzend und lachend lag Billi an seiner Brust.

Er konnte nichts sprechen. Nur immer wieder ihre Wangen, Stirn und Lippen küßend, flüsterte er bewegt: „Meine süße Braut, o, das Glück, das Glück!“

Es war ein herrlicher Tag voll Glück, Freude und Wärme; es schien, als wäre rings die ganze Natur im Festgewande geschmückt. Himmel und Erde, gleichend gläuberte die Sonne auf Wiesen, Täler und Höhen, Bäume und Blumen ihren goldenen Schimmer, silberhell plätscherte der kleine, muntere Bienenbach über die blauen Riesel und in dem dichten Gezweig sangen und jubelten die Vögel in mannigfacher, herrlicher Art, daß es klang wie eine Jubelkonzerte zu dem herrlichen Bilde ringsum. — — —

In dem kleinen, schlichten Gotteshause des Grenzstädtchens G. waren Bilder und Altären, vor allem der Hauptaltar mit Blumen von üppiger Pracht geschmückt. In den einfachen, kunstlosen Ständern flackerten die Kerzen.

Und im Kirchlein stand alles dicht gedrängt, Kopf an Kopf. Kinder in bunten, sauberen Schürchen, die mit verstohlener Schen nach dem Altar hinstarrten, Männer und Frauen, lieber manches wetherharte, gebräunte Gesicht rannem Tränen tiefster Rührung, denn am Altare standen — Hand in Hand zwei Menschenkinder, die sich in dieser Stunde geschworen, sich für's Leben anzugehören, bis der Tod sie trennt — Philipp von Cordis-Breitstein und Billi von Bränden!

Stolz und straff, eine echt kernige, deutsche Gestalt mit leuchtenden Augen, stand der junge Offizier an der Seite seiner Braut, die einem Engelsbilde glich. Hart und schön, den Kopf geneigt, stand sie an den Stufen des Altars, wie ein Rebellschleier wallte der weiße Schleier um ihre liebliche Gestalt und auf den blonden Locken ruhte der Mythenkranz.

In ergreifenden, einfachen Worten redete der alte, ehrwürdige Priester zu den Menschen, die er eben miteinander für immer verbunden hatte.

Gefenken Hauptes lauschte Billi den schlichten Worten, eine Träne in den schönen Augen. Oft küßte sie den leisen Druck von Philipps Hand, in der die ihre ruhte, und höher klopfte ihr das Herz. —

Vorbei war die Trauung, das Kirchlein hatte sich geleert, die Kerzen waren erloschen, nur Philli und sein junges Weib knieten noch an den Altarstufen, Hand in Hand, für ihr Glück um Gottes Segen bittend.

An Billis Seite lag ein prächtiger Rosenkranz, den jarte Kinderhände gewunden. Ein kleines Mädchen hatte ihn der Braut, im Namen aller Kinder, überreicht.

Strahlend hatten die reinen Andernäugen zu ihr aufgesehen, ihr war es, als lächte ihr daraus ein ganzer Himmel entgegen. Sie beugte sich nieder zu dem Kinde, das verschüchtert das Schürzenzipfelchen in den kleinen, rofigen Händen drüste, fuhr lieblosend über das braune Lockenhaar, einen Auf zu die reine Stirn hauchend!

„Mein süßes Weib,“ flüsterte Philli, ihre Hand an die Lippen ziehend, „sieh, wir haben jetzt gebetet für unser Glück, nun wollen wir auch vertrauen auf den, der unser Glück in seiner Hand trägt, der es leitet. Du bist ja nun mein für immer — mein Weib — mein Glück!“

„Ja, Philipp,“ sprach sie, voll und klar die schönen Augen zu ihm aufschlagend: „Dein für immer!“

So hatte der Tag begonnen, der die zwei Menschen, die sich so innig liebten, die so tapfer für ihr Glück gerungen, nun für immer und ewig vereinte. —

Nun war nach Tagen des reinsten, ungetrübeten Glückes der Abschiedstag herangekommen. Hell und leuchtend stand die Sonne am blauen, wolkenlosen Himmel. Am in Arm schritten Philli und sein junges Weib — seine treue Pfliegerin — durch die lauschigen, stillen Wege des Bagarettparkes. Redig, hochaufgerichtet war seine Gestalt in der feldgrauen Uniform. Keine Spur von den ausgestandenen Leiden war auf dem frischen, blühenden Gesichte mehr zu erkennen. Froh und zuversichtlich leuchteten seine Augen.

Nur Billis Wangen schienen heute bleicher als sonst. Es war der Kummer, der auf ihrem treuen, sorgenden Herzen lastete. Wie rasch, wie flüchtig waren die schönen Stunden, die sie so selig mit einander verlebten, dahingeshwunden. Heute sollte er fort, fort von ihrer Seite ins Feld, in den heißen, blutigen Kampf. O, sie wollte ja stark sein, aber der aufsteigenden Tränen, die in ihren Augen schimmerten, konnte sie sich nicht erwehren.

Billi, sieh dort unseren Lieblingsplatz unter der alten Linde an der Rosenhecke. Dortbin wollen wir gehen und vor dem Abschied noch ein Weilchen allein miteinander plaudern. Komm, mein Weib!“

O wech herrliche, unversehrliche Stunden hatten sie dort verlebt unter der alten Linde auf der alten Steinbank, hinter der Hecke, vor ihnen der Welker, still und lauschig. Oft hatten sie, dicht aneinander geschmiegt, dort gesessen, er hatte ihr erzählt von seinem Jugendleben, von seiner Heimat, Erlebnisse aus dem Militärleben, lustige Geschichten und ernste, und sie hatte aufmerksam gelauscht; jedes Wort von seinen Lippen hatte ihr Glück noch vermehrt.



anderer Kinder im Hofe befand, beim Abbrennen von Feuerwerkskörpern so schwer im Gesicht verletzt, daß er ein Auge verlor.

Chemnitz. Die ersten drei türkischen Schüler, Söhne höherer Staatsbeamten, sind eingetroffen. Sie haben sich für ihr Studium die hiesige Oberrealschule gewählt.

Cherndorf b. Chemnitz. Um einem großen Teil der minderbemittelten Einwohnerschaft Gelegenheit zu geben, ihre Kartoffeln selbst zu ernten, beschloß der hiesige Gemeinderat, eine Neuerpachtung der über 50 000 Quadratmeter großen Gemeindegrundstücke vorzunehmen. Diese sollen in möglichst viele Teile geteilt werden.

Zwickau. Am Sonnabend erfolgte hier unter Teilnahme der städtischen Körperschaften die Schlusssitzung des Wehrmanns „Hindenburg - Roland“. Das Gesamtergebnis der Regelung wird nahezu 40 000 Mk. für die Kriegshilfe ergeben. — In den Zwickauer Tageszeitungen suchte ein Unbekannter ein ordentliches Mädchen in Vertrauensstellung (Kassiererin). Es meldeten sich daraufhin auch einige Mädchen, denen der Betrüger — um einen solchen handelte es sich — eine Kaution bis zu 100 Mark abzunehmen versuchte.

Crimmitschau. Vermißt wird hier seit dem 28. August der 12 Jahre alte Schüler Oswald Hartmann. Es ist nicht ausgeschlossen, daß er sich bei einem Landwirt der näheren oder weiteren Umgebung Arbeit verschafft hat.

Blauen i. B. Einen Selbstmordversuch unternahm die Ehefrau des Malers Schubert. Die schwerwiegend gewordene Frau verstarb an den Folgen einer Gasvergiftung; ihr Ehemann lag in einem Lazarett in Rußland. Er war an demselben Tage verschieden, an dem seine Frau das Gas einatmete.

Huerbach. Die feierliche Einweihung des Regierungsrates Dr. Vogel v. Frommannshausen als Amtshauptmann des Auerbacher Bezirks fand Sonntag mittag im Saale der Amtshauptmannschaft durch Kreisauptmann Dr. Kraußstadt im Beisein der Juristen und Beamten der königlichen Amtshauptmannschaft, der Epiken der anderen Behörden, sowie der Vertreter mehrerer Ausschüsse, der Gemeindevorstände des Bezirks, der Gendarmerie und zahlreicher geladener Gäste statt.

Arnstadt. Eine bezeichnende Anzeige veröffentlicht der Versicherungsverein für verendete Schweine in Arnstadt. Sie lautet: „Die Mitglieder des Versicherungsvereins für verendete Schweine werden ersucht, die rumänische Meie nicht zu verfüttern, da diese Schweine berenden. Die Untersuchung derselben ist noch nicht abgeschlossen.“

Gröhräsch u. Einem Gutsbesitzer wurde in der Nacht ein Vorratss Keller regelrecht ausgeraubt. Schinken und Speck, Butter und eingekochte Früchte, 150 Stück Eier, ein Rebrücken und dergleichen mehr sind gestohlen worden. Es müssen mehrere Personen beteiligt gewesen sein, da diese Menge von Nahrungsmitteln nur mit einem Wagen fortgebracht werden konnte.

Sorge - Sennsdorf. In der Nacht sind bei dem Gutsbesitzer Rohleder in Sorge 2 Käuferische Schweine gestohlen worden. Die Schweine sind im Stalle abgeschlachtet und durch das Fenster geschafft worden.

Eger. Eine dem Hausbesitzer Josef Prosch in Weisried gehörige Kuh brachte vor einigen Tagen vier vollständig entwickelte Kälber, und zwar zwei lebende und zwei tote zur Welt.

Konneburg. In Neukewalde brannte ein mit Futtermitteln reich gespicktes Wirtschaftsgebäude nieder. Der Brand war dadurch entstanden, daß eine Dienstmagd ein Feuer angebracht und dann weggegangen war, ohne es auszutreten.

Die Wehrkraft Rumäniens.

Über Rumäniens Wehrkraft gehen jetzt recht eingehende Berichte besonders durch die Ententepresse. Deshalb ist ein sachlicher Aufsatz des Carpscher Blattes „Roldama“ über die Frage, wie viel Kämpfer Rumänien im Fall eines Krieges ins Feld stellen könne, jetzt sehr willkommen. Der Verfasser geht von den Ziffern des Jahres 1899 aus, stellt nach ihnen fest, daß die männliche Bevölkerung Rumäniens zwischen dem 18. und 50. Lebensjahr damals 1 255 000 betragen habe, von der auf das Alter vom 20. bis 40. Lebensjahr 858 000 entfallen seien. Entsprechend den ziffermäßigen Aufstellungen seitdem müsse man 25 v. H. hinzufügen, um auf den heutigen Stand zu kommen. Das gebe 1 575 000 Männer vom 18. bis 50. Lebensjahr, darunter 1 075 000 zwischen 20 und 40 Jahren. Damit könne man ein Heer von 800 000 bis 1 000 000 Mann aufstellen, wenn nicht Rücksichten auf die Kosten und die Stärke des Offizierkorps eine viel tiefere Grenze zögen. Aus dem Staatshaushalt 1915/16 und dem Voranschlag 1916/17 gehe hervor, daß das rumänische Heer am 1. Juli 1915 über 4438 Berufs- und 6295 Reserveoffiziere, im ganzen 10 373 Offiziere verfüge. Wie stark die rumänische Kriegsverwaltung auch in dieser Frage seit dem Kriegsbeginn gearbeitet habe, gehe daraus hervor, daß die entsprechende Ziffer für das Jahr 1914 um 2373 kleiner gewesen sei. Auf die Infanterie entfielen hiervon 2037, vorwiegend Reserveoffiziere. Als Grundlage für die Höchststärke der Infanterie nimmt der Verfasser die Offiziere an, die für die Führung einer Kompanie in Frage kommen. Dies seien von 6931 Infanterieoffizieren 1250, was bei einem Kompaniestand von 250 Mann 320 000 Infanterie ergebe. Hierzu komme die Kavallerie mit 30 000 und die Artillerie mit 65 000 Mann, was eine Gesamtstärke von 415 000 Kämpfern ergebe, denen 185 000 Nichtkämpfer entsprächen, im ganzen also 600 000 Mann als Kriegsstärke des rumänischen Heeres bei Kriegsbeginn. Eine Erhöhung dieser Ziffer komme nur bei entsprechend langer Kriegsdauer in Frage, wobei indessen die Abgänge durch Verluste auf dem Schlachtfeld und durch Krankheiten, der Verlust an Kriegsmaterial von maßgebendem Einfluß seien.

Kurzer Wochenbericht

der Preisberichte des Deutschen Landwirtschaftsrates vom 29. August bis 4. September 1916.

Angeichts der außergewöhnlichen Verspätung der diesjährigen Getreideernte liegt bei dem dringenden Bedarf der Reichsgroßhandelsstelle die Gefahr nahe, daß das Brotgetreide zu früh ausgedroschen wird und daß es dabei, besonders wenn es feucht geerntet ist, an Haltbarkeit verliert. Es wäre deshalb dringend zu wünschen, daß die Kommissionäre der Reichsgroßhandelsstelle bei den Lieferungsbedingungen etwas entgegenkommen, damit diejenigen Landwirte, die frühzeitig dreschen, nicht des Gewinnes der Fruchtprämie durch etwaige Abzüge infolge minderwertiger Beschaffenheit verlustig gehen. Alle Landwirte machen wir nochmals darauf aufmerksam, daß sie für ihre Getreide nach wie vor beim Verkauf an die Kommissionäre der Reichsgroßhandelsstelle bis auf weiteres 340 Mk. für die Tonne erhalten, obschon der Höchstpreis beim Verkauf an die Kommunalverbände seit dem 1. September auf 280 Mark für die Tonne gesunken ist. Der Höchstpreis für Hafer beträgt nach wie vor 300 Mark bis zum 30. Sept. Durch Anordnung des preussischen Landwirtschaftsministers ist das Verbot der Schlachtung der in diesem Jahre geborenen Fiegenmutterlämmer bis zum 31. Dezember verlängert. Zur Ausführung der Verordnung über die Eier ist eine Reichsverteilungsstelle für Eier in Deutschland errichtet, das Inkrafttreten der Verordnung ist jedoch vom 1. auf den 18. September verschoben. Über

den Verkehr mit Hülsenfrüchten hat das Kriegsernährungsamt bestimmt, daß den Besitzern von Hülsenfrüchten zu Saatzwecken bis zu 2 D.-Z. für den Hektar der Anbaufläche der diesjährigen Ernte zu belassen sind, außerdem zu seiner Ernährung und zur Ernährung der Angehörigen seiner Wirtschaft einschließlich des Gefindes 6 kg. pro Kopf. Den Angehörigen der Wirtschaft stehen gleich Naturalberechtigter, Anteilhaber und Arbeiter, soweit sie für ihrer Berechtigung oder als Lohn Hülsenfrüchte zu beanspruchen haben. Für gute handelsübliche Durchschnittsmare ist als Höchstpreis für den Doppelzentner zu zahlen: Viktoriaerbsen 55 Mk., kleine Erbsen 53 Mk., Bohnen 65 Mk. und Linzen 70 Mk. Die Reichsgroßhandelsstelle beabsichtigt nicht, im Wirtschaftsjahr 1916/17 Kornbrennereien mit Brotgetreide zu beliefern.

Saatgetreide war im allgemeinen still, Winteraartweizen 1. Abf. v. Svalöfs Extra Didkopf 2 ist zu 375 Mk., Strubes Didkopf 2. Abf. zu 365 Mk., Zimbals Großherzog von Sachsen zu 355 Mk. und Griebenener 1. Abf. 360 Mk., 3. Abf. zu 330 Mk. ab vormoderer Station im Markte. Es notieren ferner Winteraartgerste 470 Mk. prompt ab märkischer Station, Winteraartgerste Bekfus 1. Abf. 320 Mk., 2. Abf. 315 Mk., 3. Abf. 305 Mk. ab Brandenburg. Lupinen blaue letzter Ernte 50 Mk. per Zentner altmärk. Station, weiße ausländische etwa 95 Proz. feimend 56 Mk. Magdeburg, Ackerpögel 1915er 61 Mk. per Zentner Parität wgr. Berlin, für Rohstrüben werden 3.85 Mark per Zentner ab vordem. Station verlangt. Aus dem Angebot von Futtermitteln ist zu erwähnen: Hafererley Capeter 570 Mark br. mit Saft Berlin, Gerstefuttererley Ost.-Ros.-Dng. 715 Mark Hamburg, Eichschalenmehl prompt 335 Mark Parität wgr. Magdeburg, Hafermischfuttermehl 435 Mark br. in Saft Hamburg, Kartoffelfeile 360 Mark netto ab schlef. Station. Traubenermehl aus zweiter Hand 380 Mk. mit Saft Neuf, Traubenmehl 435 Mark Tausburg, Weizenkleinmehl prompt 475 Mark br. mit Saft Herdingen, getrocknete Rübenblätter mit Köpfen, areisbar, 260 Mark Recklitz, Spelzpreumehl je nach Qualität 245 bis 325 Mk. mit Saft Hamburg, Spelzariey 270 Mark mit Saft Heilstein, Strohmehl 190 Mark Habersleben, Erbsstrohmehl 210 Mark Recklitz, Heumehl 250 Mark Recklitz, 255 Mark Süddeutschland. Haferfchalen 435 Mark Hamburg, Seemuscheln gemahlen 315 Mark br. mit Saft Cuxhaven.

Aus der 327. jährl. Verlustliste.

* Die Verlustliste Nr. 327 der königlich sächsischen Armee hat folgenden Inhalt: Infanterie: Regiment Nr. 102, 133, 181. Reserve-Regiment Nr. 242. Landwehr-Regiment Nr. 133. Reserve-Jäger-Bataillone Nr. 25, 26. — Feldartillerie: Reserve-Regiment Nr. 24. — Stappen-Formationen: Stappen-Sammel-Kompanie Nr. 16. Stappen-Fuhrpark-Kolonnen Nr. 294. Magazin-Fuhrpark-Kolonnen Nr. 230. — Train-Proviant-Kolonnen Nr. 2, 19, A.-R. — Bezirkskommando Rochlitz. — Preussische Verlustliste Nr. 621 und weitere Verluste. Bayerische Verlustlisten Nr. 296, 297.

Die Listen hängen auf den Gemeindebeamten zur Einsichtnahme aus, außerdem in der Geschäftsstelle unserer Zeitung.

Verantwortliche Schriftleitung:

Bernhard Handke in Dresden-A., Bechlschtr. 17.

Die Firma Traktor Nachf., Hofl., König-Joh.-Str. 2, bringt ein neues Modell „Simplex“, welches leicht aber trotzdem auswechselbare Manchetten hat und deshalb doppelt so lange tragbar ist, wie ein gewöhnlicher Hebel mit festen Manchetten. Bei dem großen Mangel an Stoffen und Seife ist es ratsam, alle Hebeln mit „Simplex“-Mündchen zu versehen. Preis M 1.25 pro Hebel. (1817)

In eiserner Zeit.

Kriegsgroman von Charlotte Wilbert. 46

Nun laßen sie wieder auf der alten Bank, ernst, schweigend, bis dann Will ihren Kopf an seine Schulter lehnte, ihre Hände ergriß und leise zu ihr sprach: „Sieh, mein teures, angebetetes Weib, wir haben eine sorglose, wunderbare Zeit hinter uns, voll Glück und Seligkeit, nun darfst Du nicht verzagen! Stolz mußt Du sein auf mich, daß ich die Ehre habe, mit den tapferen Kameraden für mein Deutschland zu kämpfen. Ich keine so mein liebes, tapferes Weib, mit den klaren, klaren Augen, das für seinen Soldaten besten wird! Nicht wahr?“

„Mit aller Energie wollte Will die Tränen zurückdrängen, aber sie konnte nicht mehr: „O Gott — Will! O, wenn Dich eine Angel tröste — Dir — Dir — den — den — Tod brächte — o — Gott — ich — würde — verzweifeln!“

Will! Vorwurssvoll kam es aus seinem Munde. „So darf mein Weib, ein deutsches Weib, nicht sprechen, nein, so nicht! Bedenke, der Tod auf dem Schlachtfeld ist ein Ehrentod für den Soldaten, und wenn Gott es so fügte, daß auch ich mein Herzblut für unseres Volkes Freiheit lassen müßte, dann mußt die, die meinem Herzen am nächsten steht, stark bleiben, mußt stolz — ja mein Weib — stolz sein! Verzweifeln darf ein echt deutsches Weib nie! Das ist ja gerade das Ideale der deutschen Frau!“

„Nun ist das Schicksal ins Auge gefaßt, Nicht jammern und Klagen! Und ist der Schmerz auch noch so heftig, Soheitvoll mußt Du ihn tragen!“

„Und warum, Will, solchen Todesgedanken anhängen? Nein, fort mit ihnen, fort! Vertrauen wir auf das Glück, das uns bisher so reichlich beschert hat. Vertrauen wir auf Gott! In seiner Hand ruht ja unser alles Schicksal. Dein süßes, liebes Weib wird mich als getreuer Zuhörer in die Schlacht begleiten. Es wird mich schützen, wie das Weib aus deinem Munde mich beschützen wird!“

„Wie einem glühenden Feuerstrahl hatten die Begeisterung, klammern Worte sie getroffen.“

„Ja,“ rief Will aufjubelnd, die Arme um seinen Hals

schlingend, „ja, ich will stark sein, will stolz sein auf Dich, mein Will! Weilen will ich, weilen — dann wirst Du auch wiederkehren, und dann, dann werden wir so glücklich, so selig sein!“

Noch lange saßen sie beisammen unter der alten Linde und plauderten. Als es dann Zeit wurde, wo der junge Offizier scheiden mußte. Arm in Arm wandelten sie wieder durch die steinbestreuten Wege zurück dem Lazarett zu.

Auf dem kleinen Bahnhof herrschte ein egeres Treiben. Schon stand der Zug, der die getheilten Reiter wieder in die Reihen ihrer braven Kameraden brachte, bereit.

Da trat der Lazarettarzt Dr. Bergmeister oergnügt schmunzelnd auf Leutnant v. Gorbis zu: „Ach, Herr Leutnant, da habe ich noch eine Abschledsbilderschuung für Sie!“

Gespant sah dieser in das Gesicht des Arztes. „Was mich? Sooo? Da bin ich neugierig!“

„Ach, hm, sehen Sie mal da vorne, da bei dem Trupp Infanteristen, da steht ein junger Unteroffizier mit dem eisernen Kreuz, der möchte gerne mal mit Ihnen sprechen!“

„Sooo!“ rief Gorbis erstaunt. „Da mußt ich mal gleich zu ihm gehen. Ach, das ist ja einer vom „Garde du corps!“ Ach, Himmel, der Fliegenbarth!“

Wie ein Pfeil schoß er auf den braven Soldaten los, der bis hinter die Ohrlappen errötete und steckte ihm mit strahlendem Lächeln beide Hände entgegen: „Frei Fliegenbarth! Will Du es wirklich, Kamerad, mit dem eisernen Kreuz und zum Unteroffizier befördert? O, wie ich mich freue, Dich aber noch mal wiederzusehen, Dir, meinem tapferen Lebensretter, meinen besten, heißesten Dank auszusprechen!“

„Ach, ach, Herr Leutnant — Leutnant!“

„Ach was, Papperlapapp! Hier wird sich nichts geltend machen! Wie sind Freunde, echte, gute Freunde! Du hast mein Leben gerettet, ohne Dich wäre ich längst verendet! Aber durch Deinen Mut, Deine Treue lebe ich und habe das höchste, schönste Glück der Erde — ich habe ein treues, süßes Weib!“

Verdutzt sah Feiga den Leutnant an, als begriffe er das nicht ganz.

Da packte ihn Gorbis bei den Schultern, sah ihm strahlend ins Gesicht und rief: „In dem Lazarett, wozin ich durch

Deine Hilfe gekommen bin, pflegte mich mit aufopfernder Liebe ein Mädchen, daß ich schon von Beginn her kannte, das ich liebte und nun — sieh hier — meinen Ring — nun ist sie mein Weib, mein süßes, liebes Weib!“

Frei Fliegenbarth war zu diesem Freudenanbruch seines Leutnants ganz verblüfft. „Ich geh — gratuliere untertäuflich, Herr Leutnant — Leutnant!“ Stotternd vor Verlegenheit brach es der brave Soldat hervor.

Gorbis brüllte ihm plöglich in die Ohren, daß Fliegenbarth zusammenschreckte: „Will er wohl den Gehorjam verweigern, Axel! Wie hat er zu sagen?“

Da stotterte unter Ritter vom eisernen Kreuz, in strammem Postur die Hände an der Polemann: „Ich — ich gratuliere Dir zu — zu Seiner — seiner — Frau! Herr — Herr Leutnant — Leutnant! Ich —“

Jetzt kam auch Will herbei; als dann Will ihr Frei Fliegenbarth vorstellte, reichte sie ihm mit heißen Dankesworten die Hand.

Als darauf der frischgebundene, tapfere Unteroffizier die harte, schwierige Rechte hinreichte und in ihre dankbaren, blauen Augen sah, war es gar nicht mehr im Zweifel, daß sein neuer Dufreund, der Herr Leutnant, doch ein ganz allerliebster, charmantes Frauchen hätte! „Om! Om!“

Ein letztes „Gut wohl — auf Wiedersehen!“ ein letzter Kuß auf die zuckenden Lippen seines Weibes, ein letzter, langer, heißer Blick in die blauen Augen, die klar und voll, ohne Tränen zu ihm aufschauten, und dann ging’s, von dem fauchenden, zischenden Stahlroh getragen, fort ins Feindesland, der Front zu.

Will sah lange dem dahintretenden Zuge nach, der ihre Will, ihr ganzes Glück mit sich nahm. Aber tapfer drängte sie die Tränen zurück, preschte die Hand auf das wildschlagende Herz, während ihre Lippen flüsterten: „Auf Wiedersehen — auf Wiedersehen!“

Da plöglich schloß sie sich von weichen Armen umschlungen, eine wohlbekannte Stimme flüsterte: „Mein Kind, mein tapferes Kind!“

Mutter — meine Mutter! Lange, lang saßen sie die beiden umschlungen. 235, 20

Aus dem sächsischen Landtag.

Dresden, 5. Sept. Die Zwischendeputation der 1. Kammer des sächsischen Landtags zur Beratung der Elektrizitätsvorlage der Staatsregierung wird erst am 11. September ihre Beratungen wieder aufnehmen. In der Zwischenzeit finden Einzelberatungen und Besichtigungen statt. Die Zweite Kammer des sächsischen Landtages wird sich bei ihrer demnächst stattfindenden Tagung auch mit der Wahl des ersten Vizepräsidenten an Stelle des verstorbenen Geh. Hofrats Opiß zu beschäftigen haben. Der Sitz des ersten Vizepräsidenten steht der konservativen Partei zu. In erster Linie kommt hierfür Landtagsabg. Oberjustizrat Dr. Epich in Pirna in Frage.

Volksernährungsfragen.

Die „Magdeb. Zeitung“ veröffentlicht die Zuschrift eines Landwirts, in der u. a. ausgeführt wird, daß der Schreiber an das Kriegsernährungsamt eine Eingabe eingereicht habe, wo er vorgeschlagen habe, die Impfung der Schweine gegen die Rotlaufseuche obligatorisch zu machen. Eine solche Maßregel war nach dem Einsender und ist noch ein dringendstes Erfordernis zur Erhaltung der Schweinebestände. In schrecklicher Weise hat diese Seuche in vielen Ortshäusern der Kreise der Provinz Sachsen gewütet. Rotlaufschlachten waren und sind an der Tagesordnung. Ganze Dörfer haben fast keine Schweine mehr. Zum Kapitel Hauschlachtung wird vorgeschlagen, die Hauschlachtungen in demselben Maße zu gestatten, wie solche im Durchschnitt der Jahre 1913 und 1914 erfolgten. Hauptmüher ist der kleine Mann. Man mache sich auch klar, daß die für die Schweine festgesetzten Höchstpreise in keiner Weise dem Mäster ein Äquivalent für sein Risiko, seine Mühe und die Futtermittelkosten bilden. Das einzige Äquivalent ist für die Mäster die Freigabe der Hauschlachtung. Bei der Einengung der Hauschlachtung hat man wohl hieran nicht gedacht und auch das wichtigste Argument für Genehmigung derselben im von dem Einsender vorgeschlagenen Sinne: die Sendung der Produkte an unsere Feldarbeiten, nicht in Berücksichtigung gezogen! Man will seinen Angehörigen draußen im harten Kampfe zeigen, daß man auch in Liebe ihrer gedenkt, und die Ausdrücke dieser Liebe sind in den meisten Fällen die Produkte der Hauschlachtung. Dies Moment vergriffe man nicht und dem trage man schleunigst Rechnung. Ein Verbot der Abschachtung von Kälbern wird dringend gefordert. Nur für Krankenhäuser und Lazarette sollten Schlachtungen erlaubt sein. Die Haltung und der Gebrauch von Bullen zur Arbeitsleistung gegenüber von Stieren wird empfohlen. Die Gänse aus Polen sollten, wie der Landwirt zum Schluss hervorhebt, nicht den Städten, als vielmehr dem Lande gegeben werden, wo die Stoppeln die beste Bedingung einer Mastung seien. Man brauche nur die Bedingung zu stellen, daß jeder Mäster von polnischen Gänsen die Hälfte der Gänse dem Kommunalverbande zum festgesetzten Preise von 1,50—2.— Mark pro Pfund zur Verfügung zu stellen habe. Beiden Seiten wäre geholfen gewesen, der Landwirt müßte seine Stoppeln gut aus und der Städter bekäme billiges Fleisch. Heute hat nur der Zwischenhandel nennenswerte Vorteile.

Zur Sicherung der Volksernährung.

Über den Verkehr mit Butter verordnet das Ministerium des Innern: Vom 12. September an ist nach den reichsgesetzlichen Bestimmungen die gesamte in Volkereien hergestellte Butter für den Kommunalverband, in dem die Volkerei liegt, beschlagnahmt. Als Volkerei gelten nach den von der Reichsfettstelle aufgestellten Grundrissen alle milchwirtschaftlichen Betriebe, in denen im Tagesdurchschnitt mehr als 50 Liter Milch verarbeitet wer-

den. Dabei ist als verarbeitet auch diejenige Milch anzusehen, die als Frischmilch verkauft wird, vorausgesetzt, daß in dem Betriebe überhaupt Butter oder Rahm nicht lediglich für den eigenen Bedarf hergestellt wird. Die in kleineren Betrieben hergestellte Butter unterliegt zwar nicht der Beschlagnahme, doch wird mit Geltung für das ganze Königreich bestimmt, daß solche Butter, sogenannte „Bauernbutter“, nur an die Sammelstellen oder die bestellten Aufkäufer und Aufkäuferinnen der Kommunalverbände verkauft werden darf. Jede unmittelbare Veräußerung von Butter vom Erzeuger an den Verbraucher ist in Zukunft untersagt, soweit nicht die Kommunalverbände oder Ortsbehörden etwas Gegenteiliges anordnen. Zugelassen bleibt nur der unmittelbare Verkauf an Verbraucher, die am Orte der Butter erzeugenden Wirtschaft ihren Wohnsitz oder Grundbesitz haben, und zwar nur gegen Butter- bzw. Fettmarken. Über die Einrichtung der Sammelstellen und die Bestellung der Aufkäufer und Aufkäuferinnen haben die Kommunalverbände das Nötige rechtzeitig anzuordnen. Die Aufkaufspreise sind so festzusetzen, daß die Landwirte sich dabei nicht schlechter stellen als bisher bei freiem Handel. Mit Gefängnis bis zu 1 Jahr und mit Geldstrafe bis 10 000 Mark oder mit einer dieser Strafen wird bestraft, wer den Anordnungen zuwider unbefugt Butter verkauft, kauft oder ein anderes Veräußerungs- oder Erwerbsgeschäft über sie abschließt.

Landwirtschaftliches.

Erntevernichtung durch Selbstentzündung. Die gegenwärtigen ungünstigen Witterungsverhältnisse lassen befürchten, daß das noch draußen stehende Getreide nicht immer und überall in ganz trockenem Zustand in die Scheunen gefahren wird. Damit ist namentlich in diesem Jahre mit seinem reichen Kleewuchs die große Gefahr der Entstehung von Bränden durch Selbstentzündung verbunden, wie wir sie vor zwei Jahren in großem Umfang bekanntlich erlebt haben. Daß solche Brände nach Möglichkeit vermieden werden, ist aus wirtschaftlichen und vaterländischen Rücksichten in diesem Jahre doppelt erwünscht. Das Kriegsernährungsamt richtet an die deutschen Landwirte die dringende Bitte, beim Einfahren des Getreides, namentlich dann, wenn in ihm Mehl sich befindet, sehr vorsichtig zu verfahren, auch nach der Einfuhr regelmäßig und dauernd Prüfungen des Getreides auf seine Erhöhung vorzunehmen, indem es darauf hinweist, daß Selbstentzündungsschäden vor zwei Jahren bis in den Monat Februar hinein festgestellt worden sind.

Familiennachrichten.

Geboren: Ein Knabe: E. Guido Strupbacher, Niederfelditz, Dresden. — Antonius Ueig, Dresden mit Elisabeth van der Beek, Darsfeld (Westf.). Geboren: Erich Senler, Gödowig, i. F. — Albert Kühn, Dr., i. F. — Dr. phil. Rudolf Knecht, Bischofswerda, i. F. — Max Klein, 19 1/2 J., Dr., i. F. — Paul Effen, Dr., i. F. — G. Ulrich Räder, 31 J., Dr., i. F. — Oberjustizrat R. Leonhard Langheim, 67 J., Dr. — R. Rud. Bachmann, Dr., i. F. — Albert Dohse, Dr., i. F. — Adolf Reif, 22 J., Dr., i. F. — R. Hermann Wittig, Dr., i. F. — W. Oswald Häbert, Moritzburg, i. F. — Otto Klemm, Dr., i. F.

Ihre heute in Elsterberg stattgehabte Vermählung zeigen an

Oberarzt d. Res. Dr. C. Göcke und Frau Dora geb. Haas.

Elsterberg, den 7. September 1916. (nr7)

Kleines Bauerngut zu pachten oder kaufen gesucht.

Ausführliche Angebote unter N. 2132 an die Expedition dieses Blattes.

Zahnärztliche Abendklinik

Grünerstraße 7, I. 7-9 Erspart Zoltverlust. (333)

Gelegenheitskauf.

Etolange der Vorrat reicht, ein großer Posten Polstermöbel, zirka 50 Stück Sofas mit und ohne Umbau, Matratzen mit und ohne Bettstellen, Chaiselongues, 3 gute Salon-Garnituren, Spiegel, zirka 50 kompl. Schlafzimmer in echt und imitiert. Alles nur um 20% ab. Dresden, Pillnitzerstr. 26, 1. Robert Andrich, Möbel-Industrie.

Alltolkewitz 19.

Wohnung

Stube, Kammer und Küche zu vermieten. (212) Näheres b. Inspektor Hartmann, Wasserwerk Tolkewitz.

Erreichte Verkäuferin

mit guter Schulbildung, wird zum sofortigen Eintritt gesucht. Görlitzer Waren-Einkaufs-Verein Dresden-Blasewitz, Schillerplatz 16. (1175)

Aufwartung

tägl. vormittags 2 Stund. gesucht. Off. Lothwitz, Grundstr. 12. (nr7)

Kleine Anzeigen.

Stellen-Angebote

Ein junger Hausdiener sofort gesucht. Hotel Goldener Adler, Burgstr. (1168*)

Für Kolonialwaren-, Eisen- und Eisenwaren-Handlung zum 1. Oktober einen Lehrling mit guter Schulbildung. Kost und Wohnung im Hause. Angebote an Carl Jurt, Orttrand. (1167)

Jüngeres Dienstmädchen für Haus- und landwirtschaftliche Arbeit sofort gesucht. Mit Buch zu melden Großschlacht Nr. 3, bei Mügeln, bei Olsch. (1165*)

Gute Köchin, Stuben- und Hausmädchen. Dinna Köhr, Wafenstr. Schillerplatz 2, Stellenvermittlerin. (1177*)

Stellen-Gesuche

Junge Köchin, in feiner warmer und kalter Küche erfahren, sucht Stellung zum 1. 10. ev. auch auf Rittergut. E. Jänigk, Weigsdorf bei Zittau. (2107)

Junger Mädchen, welches die 3-jährige Handelsschule absolviert hat, sucht Stellung, wo es sich auch häuslich betätigen kann. Fortbildung oder Landbau bevorzugt. Offerten an E. Wulms, Benfensberg Nr. 2. (1167*)

Tüchtige Wäscherin sucht mehr Arbeit. Angebote unter „G. 1171“ Elbgaupress. (1178*)

Ein anhängiges, ordentliches 20-jähriges Mädchen, welches schon bei besseren Leuten gedient hat und gute Zeugnisse besitzt, sucht per 1. Oktober in Dresden oder umg. gute Stellung. Offerten an H. Fungel, Jüdnitz, Annaberger Straße 1. (1159*)

14-jähriges kräftiges Mädchen, geschult und willig, kinderlieb, sucht gute dauernde Stelle, hat schon gedient, besitzt gute Zeugnisse. Angebote erbeten an Frau W. Fischer, Döhlen, 3. Bezirk Dresden. (1174*)

Verkäufe

Eine Hobelbank, Sägen, Möbel und verschiedenes Werkzeug billig zu verkaufen. Blasewitz, Tolkewitzer Straße 9. (1166*)

Einspann. Umbaufahrwagen, p. f. Protowagen mit Behälter, sofort billig zu verkaufen. Dresden-Bl., Ostbahnstraße 15, p. z. (1170*)

1 1/2-jähriger, sehr kräftiger, gut gez. Plymouth-Roads-Panor zu verkaufen. R. Rähn, Schwanitz, am Steinberg 9. (1167*)

Zigarren, Bremer usw., vorzüglich und preiswert, sofort an Hand gegen Kaffe. Nur schriftliche Anfragen an Gerlach, Dresden, Arenalstraße 4. (1178*)

In eiserner Zeit.

Kriegsroman von Charlotte Wolffert. 47
Meine Mutter, ich wollte bei Dir sein, denn ich fenne und fühle den Schmerz in Deinem Herzen. Aber ich bewundere auch Deine Mut, Deine Tapferkeit!
Doch jetzt bleiben die gewaltsam zurückgebrachten Tränen nicht länger, herzerweichend weinend lag Mutter an des Vaters Brust!
O Mutter — Mutter! O, ich wollte so nicht weinen, o, ich kann so nicht anders! O Mutter!
Kind! Tränen bringen dem schwersten Schmerz Erleichterung, der Tränen braucht man sich nicht zu schämen, aber nun, meine Mutter, komm, laß und geh, ich und beten, du beten, laß uns auf Gottes Güte vertrauen, dann wird das Wiedersehen noch schöner, noch ersehender, dann werden wir alle zusammen glücklich sein!
In seinem Studierzimmer saß am Schreibtisch Frau Franz von Weidort. Seine Hand hielt eine goldumranderte Karte, die Vermählungsanzeige seines Freundes Philipp mit der kleinen Mutter von Weidort. Und dabei lag noch ein Brief, worin ihm Philipp sein Glück mitteilte. Gedankenlos sah Franz von Weidort vor sich hin. Bis jetzt hat sie das Glück noch nicht betrogen, die beiden lieben Menschen! O, es ihnen Handhalten wird! Es ist so launig im Verzeihen seines Vaters; oft gibt es dem Einen alles, dem Anderen vergißt es ganz. Es ist wie ein leichter buntes Schmetterling, der von einer Blume zur andern fliegt! Ich habe auch an das Glück geglaubt, glaubte es festhalten für immer. — Ich war es hat mich schmählich betrogen, das falsche Glück! Ich bin auf der Suche des Lebens gewesen, ich habe die Prüfung glücklich überstanden. Ich denke an die kurze Zeit meines Glückes gerade wie an einen Traum, der in grauer, dunkler Nacht schon begonnen ist!
Den Kopf in die Hände sinken, sah Frau Weidort das Bild würde so auch es hinausstreichen in den Kampf der Weltlandsche, denn bald war sein Vermählungsbild geblieben. Er setzte die Stunde herbei, wo er im Angelpfer und Geduldswagen sitzen durfte, die Mutter in der Hand,

er vollständig vergessen suchen durfte und konnte, für die bittere, harte Erfahrung, die ihm das Leben — das Glück — gekostet!
— Gabel —
Die Automobilfrage von Texas. Zu Brownsville in Texas ist neulich ein eigenartiges neues Gotteshaus eingeweiht worden, das von der amerikanischen Gesellschaft zur Ausbreitung des katholischen Kirchtums errichtet wurde, mit dem Zweck, den Bewohnern der blühendsten Gegenden von Texas Gelegenheit zu kirchlicher Erbauung zu gewähren. Dieses Gotteshaus, das den Namen „St. Peter“ erhalten hat, besteht aus einem ungewöhnlich großen und mächtigen Automobil, das im Inneren eine Kapelle mit einem Altar birgt. Zum Gottesdienste werden die Seitenwände herabgeschlagen; während des Gottesdienstes sind alle kirchlichen Gerätschaften ausgestattet, so daß auch feierliche Hochmessen abgehalten werden können. Sie wird ihre Heiligkeit sofort beginnen und jene Armeren und abgelegenen Gegenden von Texas besuchen, wo eigene Gotteshäuser bisher noch nicht erbaut worden sind. Zur feierlichen Einweihung waren die Gläubigen weit aus der Umgebung von Brownsville herbeigeführt und bestaunten andächtig diese erste Automobilkirche, die bestimmt ist, die Längste ihrer Art mehrfach in Amerika in Eisenbahngewagen angeordneten fahrenden Kapellen zu ergänzen.
Kragelmadde. Der junge Mann hatte geofft, von seiner Frau freudig begrüßt zu werden, aber er empfing was sehr Miß. Er konnte es nicht begreifen, was er sich doch seines Glück bewußt. — „Lieding, das es, was hast Du mir?“ — Aber sie antwortete nicht, mit zusammengepreßten Lippen weichte sie ihn von sich ab. — „Angela, was hast Du getan? Sage mir es doch wenigstens, daß ich mich rechtfertigen kann!“ Sie preßte die Lippen noch fester zusammen und erwiderte kein Wort; da sah er habüberweilt hinaus in die Nacht. — Und was war der Grund für den merkwürdigen Demut? Sie hatte in ihre Wunden einen Korb voll Schokolade gesteckt.

— Unbegreiflich. Sie haben gar keine Ahnung, wie meine Tochter Sie lieben!“ — „Dann müßte ich nur wissen, warum sie so drauf rumhaut?“
Eine Köchin. Die Gnädige hat dem Dienstmädchen viel von ihres vornehmen und reichen Schwesster erzählt, die heute zum Besuch eintreffen soll. Nachdem Herr die Dame an der Bahn abgeholt hat, fragt die Madama: „Kun, Herr, haben Sie meine Schwesster gleich erkannt?“ — „Berta: „O, auf den ersten Blick, gnädige Frau; sie trägt so lauter abgelegte Sachen von Ihnen!“
Vor dem Sturm. Frau: „Schon ist ich und mein Mann in noch nicht zu Hause; da hört doch wirklich alles auf!“ — Köchin: „Ach gnädige Frau, der Herr sitzt so schon seit zehn Uhr unten auf der Treppe und liest in dem Buch.“ — „Wie werde ich energisch?“
Intensives Ausdünstung. Eine Köchin zur andern: „Und grüß die Gnädige — nicht zu sagen! Den ersten Kaffeeaufguss trinkt sie, den zweiten kriegt er, den dritten müßte ich trinken — wenn ich so dumm wäre — und aus dem Buch tut sie noch was fragen!“
Zu spät. Ein Junge schrieb an seine Eltern um Geld. Das Schreiben hatte folgendes Postskriptum: „Ich schämte mich so, Euch um die zehn Mark angegangen zu haben, daß ich gar nicht konnte, um den Brief wieder zurückzubekommen. Unglücklicherweise war er schon abgegangen.“
Berühmte Frau. Frau Kopberger (zur Nachbarin): „Ach, Frau Schulze, ich muß Ihnen aus dem Keller holen und habe meinen Schlüssel verlegt; bringen Sie mir doch mal Ihren.“ — „Wird es denn passen?“ — „Aber natürlich; mein Vater hat ja Ihren Keller!“
Er bezahlt ja. „Meine Liebe“, sagte der Mann zu seiner jungen Frau, „Du hättest Dir wirklich nicht so viel Kosten machen sollen, diese geputzte Hausfrau so viel zu nobel für mich, es tut mir leid, daß Du so viel ausgegeben hast.“ — Frau: „Diesmal bist Du im Irrtum, ich habe gar nichts für das Haus bezahlt, Du bekommst die Rechnung ausgezahlt.“